



Notverordnung, der Jungpolitik, der faschistischen Entzweiung gegen die ganze kapitalistische Diktatur entfallen hat.

Die Einleitung der Massenmobilisierung zu den Präsidentschaftswahlen steht im Zeichen der Fortsetzung unserer roten Einheitsfrontpolitik, wie sie der Einheitsappell des Zentralkomitees unserer Partei an die Arbeiter der Sozialdemokratie, der Gewerkschaften und des Reichsbanners entwickelte.

Sozialdemokratische Arbeiter, her zu uns in die rote Einheitsfront des Kampfes gegen Lohnabbau und faschistischen Terror, her zu uns im brüderlichen Bündnis in allen Tageskämpfen, her zu uns zur gegenseitigen Hilfe gegen jeden Angriff des Klassenfeindes — das heißt jetzt auch bei den Präsidentschaftswahlen:

**Der zur Front des roten Kandidaten der deutschen Arbeiterklasse, Ernst Thälmann! Kampferklärung gegen die Hindenburgische Notverordnungsfrent von Wels über Brüning bis Hitler!**

### Hindenburgwahl unter Gehlers Führung „Aberparteilicher“ Ausschuss für Hindenburg-Kandidatur

Hindenburg hat gestern dem Reichsanwalt Brüning mitgeteilt, daß er keine weiteren amtlichen Bemühungen für seine Kandidatur wünsche, sondern daß die Frage seiner Kandidatur einem „überparteilichen“ Ausschuss übertragen werden solle. Als Vorsitzender dieses Ausschusses wird bereits der frühere Reichswehrminister Gehler genannt.

Nach Hugenberg hat nunmehr auch Hitler in einem Schreiben an Brüning mit „verfassungsrechtlichen“ Bedenken die Verlängerung von Hindenburgs Amtsdauer durch den Reichstag abgelehnt.

Die SPD. ist über den Ausgang des Präsidentschaftskampfs ziemlich betrübt, weil den SPD.-Führern zweifellos eine Wiederwahl Hindenburgs im Reichstag gelegen gewesen wäre. Aber der gefräßige „Vorwärts“ gibt bereits zu verstehen, daß auch die SPD. nichts dagegen einzuwenden hat, wenn Hindenburg als gemeinsamer Kandidat aller Parteien gegen den kommunistischen Kandidaten Thälmann im Stimmzettelwahlkampf aufgestellt wird.

### 40-Stunde-Woche bei vollem Lohnausgleich bei der Reichsbahn

SPD.-Antrag gegen die Dienstdauerborschriften der Eisenbahner angenommen

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingereicht, in welchem gefordert wird, daß die Dienstdauerborschriften, nach welchen das Betriebs- und Verkehrspersonal bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Arbeit bis zu 57 und Dienstpflichtigen bis zu 63 Stunden pro Woche leisten muß, aufgehoben werden. Die Arbeitszeit ist nach diesem Antrag auf sieben Stunden täglich und 40 Stunden wöchentlich mit vollem Lohn- und Gehaltsausgleich zu verkürzen. Im zweiten Teil des Antrages wird verlangt, daß die Anweisung der Hauptverwaltung, nach welcher in Zukunft auf je 60 Güterwaggons bei Rangierzügen nur ein jugbegleitender Beamter entfallen soll, und an die Verrentzunge bis zu 30 Güterwaggons ohne Verstärkung von jugbegleitendem Personal angehängt werden sollen, zu verhin-dern ist.

Der im Oktober eingereichte Antrag wurde erst jetzt, nachdem der Verkehrsausschuss sich für unzuständig erklärt hatte, im Beamtenausschuss des Reichstags beraten. In der Sitzung vom 11. Januar verteidigten die Regierungsvertreter die berücksichtigten Dienstdauerborschriften u. a. mit dem Hinweis, daß schon eine Kürzung der Arbeitszeit von 57 auf 56 (!) Stunden erfolgt sei.

Demgegenüber vermisste Genosse Gesche auf Einparungsmöglichkeiten durch Abbau der Gehälter des Generaldirektors, der Direktoren und höheren Beamten, deren Zahl trotz des Personalabbaues der unteren Beamten und Arbeiter noch erhöht wurde. Dazu kommen die Summen für Leno, Bahnschuh, Preisse, militärische Übungen usw.

Nach einer Einerseits- und Andererseitsrede Scheffels, vom Einheitsverband der Eisenbahner und nach einem erfolglosen Vorstoß, die Weiterberatung und Abstimmung zu vertagen, wurde der kommunistische Antrag mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten angenommen.

Die Eisenbahner dürfen sich natürlich nicht der Illusion hingeben, daß die Dornmüller-Bewertung den angenommenen Antrag durchzuführen werde. Die Durchführung des kommunistischen Antrags kann nur durch den entschlossensten Kampf der Eisenbahner selbst erreicht werden.

### Rote Siemens-Betriebsräte gemäßigert

Genosse Sauer, Betriebsrat im Siemens-Elmo-Werk und Mitglied des Gesamtbetriebsausschusses des Siemens-Konzerns, wurde gestern striflos entlassen, mit der Begründung, daß er am 4. Januar in der Garderobe und in der Metallgießerei zum Streik aufgefordert habe.

Gestern mittag wurde im Siemens-Elmo-Werk die rote Betriebsrätin Santa Feineis striflos entlassen mit der Begründung, sie hätte zum Streik aufgefordert und vor dem Betrieb Flugblätter verteilt. Als die rote Betriebsrätin nicht sofort das Gebäude verließ, legte die Firma ihr die Werk-polizei auf den Hals, was in der Belegschaft große Empörung hervorrief.

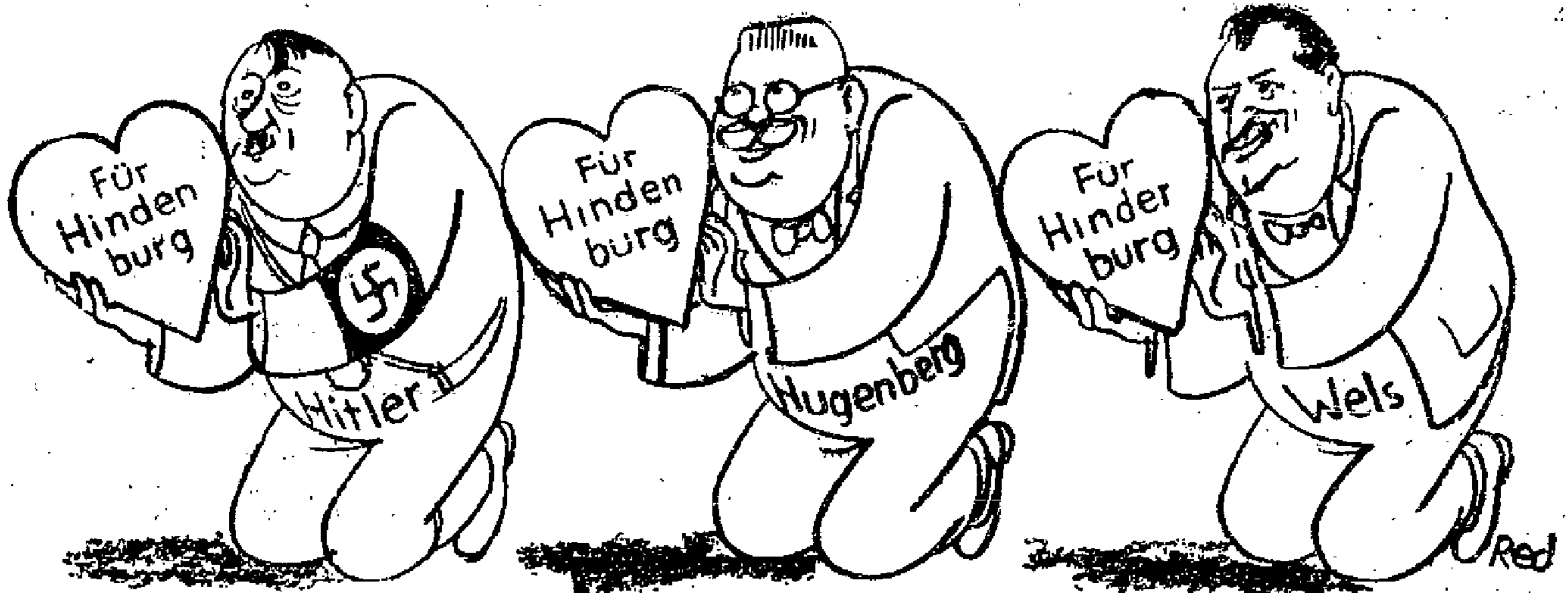
### Neue Massenentlassungen bei Siemens

Für den 13. Januar sind bei Siemens mit dem Gewerberat Verhandlungen angelegt zwecks Stilllegung des Siemens-Rundfunk-Werkes und der Siemens-WG-Montage. 800 Arbeiter sollen bei der geplanten Stilllegung entlassen werden. Die Firma versucht, die Karenzzeit von vier Wochen zu umgehen. Die Reformisten mußten zugeben, daß bereits 700 Arbeiter entlassen sind.

### Freilassung von Claus Heim abgelehnt

Der Rechtsausschuss des preussischen Landtags lehnte am Dienstag nach einer längeren Diskussion den Antrag der kommunistischen Fraktion, den Bauernführer Claus Heim aus der Haft zu entlassen, ab. Die SPD. stimmte selbstverständlich gegen den kommunistischen Antrag.

# Zu Hindenburgs Füßen



Drei Herzen im Dreivierteltakt . . .

## SPD. verhindert Reichstagsseinberufung

Nazis und SPD. führen die Brüningpolitik mit verteilten Rollen

Der Restbestand des Reichstags beschäftigte sich am Dienstag mit dem Antrag des kommunistischen Fraktion auf Einberufung des Reichstags, der eingebracht war, um zu dem kommunistischen Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen vom 1. und 8. Dezember, zu einer ständigen und wirtschaftspolitischen Aussprache und zu einer außerpolitischen Debatte Stellung zu nehmen. Genosse Torgler begründete den Antrag, indem er darauf hinwies, daß sich inzwischen die ungesunden Auswirkungen der Notverordnung vom 8. November in Gestalt des 10- bis 15prozentigen Lohn- und Gehaltsabbaues, des Abbaues der sozialen Einrichtungen und den übrigen die Massen in der schwersten Weise belastenden Maßnahmen gezeigt haben. Der

kommunistische Antrag auf Aufhebung dieser Notverordnung entspricht also den Lebensinteressen des werktätigen Massen.

Nachdem die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion erklärt hatten, daß für sie mit Rücksicht auf die außenpolitischen Verhandlungen keine Veranlassung zur vorzeitigen Einberufung des Reichstags bestände, wurde der kommunistische Antrag auf Reichstagsseinberufung abgelehnt. Außer den Kommunisten stimmten nur noch die Vertreter der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen für die Einberufung, nachdem diese Demagogen sich vergewissert hatten, daß eine Mehrheit gegen den kommunistischen Antrag vorhanden war.

## Hauptkraft auf die Betriebe!

Großberliner Parteiarbeiterkonferenz überfüllt — Genosse Ulbricht über unsere Aufgaben Präsidentschaftskandidatur des Genossen Thälmann mit enthusiastischem Beifall begrüßt

Bereits um 7 Uhr war der große Saal der Kommerzale in der Leddow-Straße mit den Massen der Berliner Funktionäre aus Betrieben und Wohngebieten überfüllt. Die Konferenz wurde politisch gespickt. Von den Reden leuchteten die Lösungen, von denen die Parteiarbeiterkonferenz beherrscht wurde: „Jeder Betrieb eine rote Burg“ — „Jeder Kommunist ein Führer der Massen“ — „Hebung des theoretischen Niveaus der Partei durch Massenabonnement der „Internationale“.

Genosse Walter Ulbricht stellte in glänzender Weise die grundlegenden Probleme, die der Brief des Genossen Stalin aufgerollt, und behandelte dann den Artikel des Genossen Thälmann im Zusammenhang mit den aktuellen Aufgaben der Berliner Parteiorganisation zur Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse.

Die Hauptaufgabe in der gegenwärtigen Periode ist die Eröberung der Mehrheit der Arbeiterklasse zum täglichen Kampf gegen die Durchführung der faschistischen Diktatur. Die Streikbewegung in den ersten Januartagen hat alle starken Seiten, aber auch alle Fehler und Schwächen opportunistischer Abwechslungen in unserer Partei, sowie den faulen Liberalismus, der teilweise in unseren Reihen gegenüber der konterrevolutionären Theorie des „kleineren Übels“ herrscht, auf-

gedeckt. Hiergegen muß sich das Trommelfeuer unserer bolsche-wistlichen Selbstkritik richten.

Aus unserer Lösung „Klasse gegen Klasse“ ergibt sich die konkrete Aufgabe, unsere Hauptkraft auf die Betriebe zu konzentrieren.

Unsere Betriebszellen müssen die Führer der Arbeiter-schaft in allen Tagesbedürfnissen der Arbeiter sein. Unsere Betriebszellen sind noch nicht genügend zum Zentrum der Partei geworden, und in den Betrieben noch in ungenügendem Maße Führer der Massen. Der Auftrag des Genossen Thälmann, unsere scharfe Selbstkritik in der Resolution der Berliner Bezirksleitung werden dazu dienen, unsere Arbeit in kürzester Zeit auf eine Höhe zu heben, wo eine breite Welle politischer Massenstreiks durch Deutschland geht und wir höhere Aufgaben stellen können.

Die Mitteilung des Genossen Ulbricht über den heutigen Beschluß des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, Genossen Thälmann als Kandidaten der Arbeiterklasse dem Kandidaten des Finanzkapitals von NSDAP. bis SPD. bei der Reichs-präsidentenwahl gegenüberzustellen, wurde von der Konferenz mit minutenlangem Beifall aufgenommen.

In der Diskussion, die bei Reaktionschluß noch andauert, kommen vor allem Vertreter der Berliner Großbetriebe zu Wort.

## Neue Streikwelle im Reich

Bergarbeiter erzielen durch passive Resistenz Lohnerrhöhung — Auch Landarbeiter im Streik

Düsseldorf, 12. Januar. Die Arbeiter des Betriebes Südele in Hohenlimburg haben den Lohnabbauversuch des Unternehmers abgelehnt. Angesichts des einmütigen Streikwillens mußte der Unternehmer sich verpflichten, die alten Löhne weiter zu zahlen. Im Betrieb Willestein hatten die Kollegen beschlossen, am 11. Januar in den Streik zu treten. Daraufhin verpflichtete sich der Unternehmer, bei den Tagelöhnern keinen Lohnabbau und bei den Akkordlöhnern kein Lohnabbau vorzunehmen. In Betrieb Schütte und Meyer, Reimath, mußte sich der Unternehmer ebenfalls verpflichten, keinen Lohnabbau vorzunehmen.

Halle, 12. Januar. Eine Belegschaftsversammlung der Zigarettenfabrik Wälsch beschloß einstimmig den Kampf gegen jeden Lohnabbau. Unter dem Eindruck des starken Kampfwillens der Belegschaft erklärte die Generaldirektion, daß der bestehende Lohnsatz bis zum 1. Februar 1932 bestehen bleibt.

Auf den Gruben des Kaliwerkes Krügershall sind die Bergleute zur passiven Resistenz übergegangen, weil die Direktion einen Lohnabbau auf Grund der Notverordnung anordnete. Unter dem Einfluß der passiven Resistenz wählte sich die Direktion bereit, einen Teil der Forderungen der Belegschaft zu erfüllen und die Gehaltserhöhung um vier Pfennig pro Wagon erhöhen.

Halle, 12. Januar. Am 11. Januar traten die Landarbeiter

des Gutes Stern, Halberstadt, gegen einen Lohnabbau von 20 Prozent in den Streik. Der Angehörige des reformistischen Landarbeiterverbandes Köhlig versuchte vergeblich, den Streik-ausbruch zu verhindern.

Auf den Gütern Rietzer und Krosigk traten die Landarbeiter ebenfalls am 11. Januar in den Streik. Vor den Gütern sind Wagnitzkreiposten aufgezo-gen. Die Juncker erklärten, daß sich die Gutstätte als entlassen zu betrachten haben.

Leipzig, 12. Januar. Seit heute mittag streifen die Tiefdrucker der Deutschen Mignon-Berle und der Firma Brandstätter. Bei der Firma Mignon traten die Arbeiter in den Streik, weil eine geforderte Lohnerrhöhung nicht bewilligt wurde. Die Firma Brandstätter übernahm darauf die Arbeiten der Mignon-Werke, worauf die Tiefdrucker der Firma Brandstätter aus Solidarität den Streik aufnahmen.

Da zu vermuten ist, daß die Firma Brandstätter ihre Aufträge nach Berlin vergibt, erfordern die streikenden Tiefdrucker ihre Berliner Berufskollegen um Solidarität.

Düsseldorf, 11. Januar. (Fig. Drahtber.) Der heute abend stattgefundenen General-Appell des kommunistischen Jugendverbandes war überfüllt; so daß eine Parallel-versammlung abgehalten werden mußte. Wälsch drängen Parteipolitkommandos in die Versammlung und schlagen alles auseinander. Zahlreiche Jugendbische sind schwer verletzt worden. In den Straßen fanden Demonstrationen statt.

Erinnerungen an das Jahr 1919

Januartage in Berlin

Ein Arbeiter schildert seine Erlebnisse aus den Spartakustagen 1919

„Am 29. Dezember 1918 traf ich am Steinkirchener Bahnhof ein, rechtzeitig genug, um noch als Gast am Gründungs-

Zum erstenmal hörte ich Karl Liebknecht

Am Sonntag, dem 5. Januar, ging ich zu einer Konferenz der „Freien Sozialistischen Jugend“ in der Weinmeisterstraße. Anschließend wurde in der Siegesallee eine Protestdemonstration gegen die Abfertigung Emil Eichhorns als Berliner Polizeipräsidenten durchgeführt. Hier hörte ich zum erstenmal Karl Liebknecht während einer Demonstration sprechen. Hingehissen hörte ich mit den Massen auf seine Worte. Stürmische Begeisterung, als er endete. Dann brach es los. Wie eine Lavaline wälzten sich die Arbeitermassen durch die Linden nach dem Polizeipräsidenten. Vor dem Innenministerium in der Wilhelmstraße schleuberte Genosse Karl Liebknecht nochmals vom Dach eines Autos herab die revolutionären Losungen in die Massen.

Scheiterhaufen aus bürgerlichen Zeitungen

An der Spitze des Juges marschierten Bewaffnete, wie ich erfuhr. Ich kämpfte mich durch den Strom durch und gefielte mich zu ihnen, hoffend, auch bald wieder richtig bewaffnet zu sein. Am Präsidentschloß sprachen außer Karl noch Eichhorn und Ledebour. Stürmisch forderten die Arbeiter ihre Bewaffnung. Neue Demonstrationen bildeten sich. Mit einem Male wurde ich fortgerissen. Irgendwo in der mir noch fremden Stadt Berlin. Durch die Leipziger Straße marschierten wir nach dem Zeitungsviertel. Das Wolffsche Telegraphenbüro wurde besetzt. Dann führten die Massen das Mosse-Haus, Zeitungen und Flugblätter, die gegen die revolutionären Arbeiter heizten, wurden auf die Straße geschleppt und verbrannt. Die Gewehr fand nur noch einen Scheiterhaufen, als sie anrückte.

Waffen! Waffen!

Die Wachen der republikanischen Sicherheitswehr wurden ermahnt. Aber sie reichten nicht. Auch ich konnte kein Gewehr schnappen. Also weiter. Wenige Zeit später standen wir vor der Dragonerkaserne in der Blücherstraße. Die Tore waren sämtlich geschlossen. Aber ebenso schnell wie sicher kletterten wir raüber. Mauern und Stacheldrähte waren uns keine Hindernisse. Die Chargierten in der Kaserne beteuerten uns, es seien keine Waffen mehr da. Wir ließen uns aber nicht ins Bodhorn jagen.

Morgen alles in den Sportpalast Rote Massen-Kundgebung 13 Jahre KPD.

Ein Kampfgelährte Karl Liebknechts der Mitbegründer der KPD., Genosse Fritz Heckert, spricht Einmarsch der Parteiveteranen und Fahnen-delegationen

Im Programm wirken mit: Uthmann-Chor, Sprechchor des Arbeiter-Theaterbundes, Ernst Busch, Hanns Eisler, Alexander Granach u. a.

Eröffnungsansprache: Genosse Ulbricht Eintritt 80 Pf., Erwerbslose 30 Pf.

KPD., Groß-Berlin.

Goebbels zieht um

Der Hohenzollern-Palast in der Wilhelmstraße erwartet ihn

Die Berliner Hakenkreuz-Banden haben bekanntlich abzuliegen versucht, daß Goebbels beabsichtigt, das ehemalige Hohenzollernschloß in der Wilhelmstraße, das bis vor kurzem noch dem Prinzen Albrecht von Preußen beherbergt, als Berliner Parteipalast à la Brunnen Haus München zu mieten. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Berliner Naziführung nicht, das Schloß zu mieten, sondern es zu kaufen. Die Verhandlungen sollen bereits so weit gediehen sein, daß in aller nächster Zeit sich Goebbels mit seinem Stab in der Wilhelmstraße, nicht weit ab vom Hindenburg-Palast, einquartieren wird. Unter der Berliner Nazimitgliedschaft hat der Plan Goebbels große Erregung verursacht.

Sturz von der Millionenbrücke

Am Montagabend blieb auf der Millionenbrücke, in der Nähe des Bahnhofes Gesundbrunnen eine Frau abwartend stehen. Ihr Gebaren erschien den Passanten sonderbar. Möglich überleiterte die Frau das Geländer der Brücke, unter der die Bahnanlagen hinwegzuführen und stürzte sich mit einem lauten Aufschrei hinab. Sie wurde von Bahnbeamten mit einem Schädelbruch bewußtlos aufgefunden und ins Krankenhaus überführt. Die Ursache ihrer Tat konnte noch nicht geklärt werden; doch hat man inzwischen festgestellt, daß es sich um eine Frau Gisela U. aus Gichtamp handelt.

Wir drangen in die Waffenkammer und jeder bekam, was er brauchte.

Nachdem noch der Marzfall telefonisch verständigt war, damit die hier lagernden Bestände restlos der Arbeiterschaft zugänglich gemacht werden können, zogen wir weiter zur „Franzosen-Kaserne. Zunächst wurde verhandelt. Aber dabei kam nichts her-

aus. Als die Bedenkzeit um war, waren die Arbeiter inzwischen nach Hause gelaufen. Da fuhr auch ich zurück. Angesichts des Karabiners in meiner Hand verlangte niemand auf der Hochbahn Fahr-geld von mir. Die Spießer rückten ängstlich in respektvolle Ent-fernung.

Beim roten Soldatenbund

Am anderen Tage begab ich mich mit zwei Bürgen, darunter der Genosse Duxer, zum Büro des roten Soldatenbundes. Ich wurde Mitglied und bekam auch gleich einen Auftrag: „Du hast ein Gewehr. Von der Gegenseite sind Ueberraschungen zu erwarten. Bleibe du hier.“ So lautete mein erster Befehl und ich führte ihn begehrt aus. Gegner ließen sich nicht blicken, aber Arbeiter. Zahlreiche Betriebsdelegationen forderten den Anschluß ihrer Belegschaft an die revolutionären Aktionen und forderten Waffen...

Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Gedächtnis-Feier

am Freitag, dem 15. Januar, nachmittags 4 Uhr an den Gräbern der proletarischen Gefallenen

auf dem Zentralfriedhof in Friedrichsfelde

Da geschlossene Anmärsche verboten sind, versammeln sich die Teilnehmer auf dem Friedhof. Fahnen mitbringen! Betriebsbelegschaften, Erwerbslose! Erscheint in Massen!

Kommunistische Partei, Bezirksleitung Berlin-Brandenburg.

Einer aus der Obdachlosenarmee

Fensterstöße im Präsidium zertrümmert — Das Gefängnis als Obdach

Vor dem Schnellrichter steht der Arbeiter Steffen. Er hat eine Fensterstöße des Polizeipräsidiums eingeworfen. Steffen ist seit 1929 erwerbslos und seit zwei Jahren ohne Wohnung. „Nicht, Männerheim und „Mutter Grün“ waren seine ständig wechselnden Schlafstellen. Bis er keinen Ausweg mehr sah. Denn das Asyl beherbergt niemanden länger als drei Nächte. Und draußen wurde es bitter kalt. Hunger hatte er auch. Da warf er kurzentschlossen eine Fensterstöße des Präsidiums ein, um irgendwo unterzukommen. Ruhig erwartete er den Be-amten; widerstandslos ließ er sich abführen.

Der Richter macht während der Verhandlung schlechte Miene. Er begreift nicht, wie erschütternd die Tatsache ist, daß jemand auf die „goldene Freiheit“ verzichtet und lieber ins Gefängnis will als Angst vor Hunger und Frost.

Der Staatsanwalt meint: „Angeklagter, Sie hatten gar

keinen Grund zur Verzweiflung. Wenn Sie sich an das Wohl-fahrtsamt gewandt hätten, wäre für Sie gesorgt worden. Natür-lich hätten Sie Obdach bekommen und auch nicht zu hungern brauchen...“ Schallendes Gelächter im Zuhörerraum

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, ob er dazu etwas zu sagen habe oder ob er eine niedrigere Strafe be-antrage, antwortet dieser: „Nein, ich beantrage nichts. Denn liege ich doch bloß n paar Tage länger uff de Straße.“ Das Gericht legt die Strafe auf eine Woche Gefängnis fest.

Das hier ist absolut kein Einzelfall. Miedel Obdach-lose gibt es in dieser Republik, denen der Artikel 155 der Ver-fassung eine „gesunde Wohnung“ verspricht? Aber Tausende sind es, die auf den Straßen liegen. Tausende, die unter Brücken und Torwegern Schutz suchen gegen Regen und Sturm, während in Neubauten Wohnungen leerstehen, während in allen Straßen Schilder hängen: „Zimmer zu vermieten.“

2000 Stück „Angriff“ in Flammen

SA-Banden schießen auf Erwerbslose — Schafft Häusersturzstaffeln

In Gekner, vor der Stempelstelle, verpackten gestern früh die Hakenkreuzler alte Nummern des „Angriff“ zu verteilen. Als die Erwerbslosen das Norddeutsche Blatt zurückwiesen, antworteten die Hakenkreuzler mit Provo-kationen. Die Erwerbslosen nahmen den Propagandareu den „Angriff“ ab, legten ihn auf einen Haufen und zündeten ihn an. Etwa 2000 „Angriff“-Exemplare gingen in Flammen auf.

In der Nacht zum Dienstag kam es in Charlottenburg und in Moabit zu Feuerüberfällen der Nationalsozialisten. Nach Been-digung einer Erwerbslosenversammlung im Ledigenheim in der Dankelmannstraße in Charlottenburg wurden die Erwerbslosen auf dem Nachhauseweg von Hakenkreuzlern beschossen. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Als sich die wert-tätigen Bewohner der Dankelmannstraße jammerten, ergriffen die Nazis die Flucht. Fünf von den feigen Banditen wurden auf Ver-anlassung von Straßenpassanten durch die Polizei verhaftet. Wie wir erfahren, gehören die SA-Banden zum Sturm 33. Die Nazis erhielten vor der Erwerbslosenversammlung im Ledigenheim Kenntnis und jammerten sich in der Dankelmannstraße, um die Versammlungsteilnehmer planmäßig zu überfallen.

Auch an der Ecke Alt-Moabit und Jagowstraße überfiel ein

Trupp SA- Arbeiter. Die Ueberfallenen mußten sich vor der Uebermacht zurückziehen. Die Nazis flüchteten sich in den Ottopark. Der Straßenpassant, der den Vorfall beobachtet hatte, rief die Polizei, die einen der hinterhältigen Banditen verhaftete.

Bei dem Festgenommenen wurde ein geladener Revolver gefunden.

Erst vor einigen Wochen wurde in Charlottenburg der Jung-arbeiter Walter Lange von Mitgliedern des Nazisturms 33 bei einem hinterhältigen Feuerüberfall ermordet. Trotz dieser Tatsache, trotzdem der Nazisturm 33 bereits das fünfte Arbeiter-leben auf dem Gewissen hat, ist ihm von der Polizei Erzeßnis nicht das blutige Handwerk gelegt.

Die Moabiter werktätige Bevölkerung ist noch in heller Ent-sörung über den feigen Mord der Nazis an dem roten Sportler Erich Ziemle. Wieder treiben die Hakenkreuzler im Nord-westen Berlins ihren blutigen Terror.

Es gibt nur einen wirksamen Kampf und das ist die rote Einheitsfront aller Arbeiter. Die Aufgabe der Charlottenburger und Moabiter revolutionären Arbeiter ist sofort in allen von den Faschisten bedrohten Straßen antischnitzliche Schutzstaffeln zu schaffen.

Das Finanzamt holt den letzten Pfennig

Rathaus Charlottenburg, Zimmer 45. Einsprüche gegen Bürgerlichkeitssteuerveranlagung.

Es herrscht ein großer Andrang. Hauptächlich Kleingewerbe-treibende sind es, die gegen diese Steuer Einspruch erhoben wollen. Zimmer 45 ist sozusagen die „Verteilungsstelle“. Von hier werden die Antragsteller in die einzelnen Zimmer, die ihrem Wohngebiet entsprechen, geschickt. Sechs bis acht Beamte sind mit der Ent-gegnennahme der Einsprüche beschäftigt. Und sie erteilen jedesmal dieselbe Antwort: „Tut uns leid, Sie müssen zahlen.“ Es passiert wohl niemals, daß einem Einspruch stattgegeben wird.

Eine ältere Frau, Kriegserwitze, Markthändlerin, bittet um Erlass der Steuer. Sie legt ein ärztliches Attest vor. Zimmer wieder sagt sie, daß sie nicht zahlen könne. Schreff lehnt der Beamte ab. „Ich sehe nicht ein, warum Sie nicht zahlen sollen. Es gibt welche, die weniger haben wie Sie und auch zahlen müssen.“ — „Na ja, also ich habe noch mehr zu tun. Wenn Sie nicht zahlen, wird das Finanzamt schon dafür sorgen. Der nächste Bitte!“

Ein junger Mann, der für seinen Vater kommt. Der Vater hat ein kleines Partiiwarengeschäft, das nicht geht und außerdem ist er krank. Früher hat der junge Mann seinen Vater unterstützt, jetzt ist er erwerbslos.

Der Beamte: „Dah Sie keine Arbeit haben, das geht uns ja nichts an. (1) Das hier ist die Steuer für Ihren Vater, 18 Mark, und für Ihre Mutter 9 Mark. Mit Ihnen hat das gar nichts zu tun. Ob Sie Arbeit haben oder nicht, spielt dabei keine Rolle. Der nächste, bitte!“

Ein Händler. Er war zwei Monate krank, gerade um die Weihnachtzeit rum. Der Beamte unterbricht seine ausführliche Erzählung: „Ja, da kann ich nichts machen. Sie haben 1930 über 1200 Mark Einkommen gehabt, was 1931 war, kann ich nicht be-rücksichtigen. Versuchen Sie's aber mal, gehen Sie mal zur Steuer-kasse. Viel Zwack wird's nicht haben, aber vielleicht wird Ihnen der Betrag gestundet. Zahlen müssen Sie auf alle Fälle. Befreiung von der Steuer gibt es nicht. Der nächste!...“

Die kleinen Geschäftsleute, die jetzt oft wochenlang kein Hand-geld haben, die Straßen- und Markthändler, die tagelang nichts verkaufen, sie müssen zahlen. Hunger, Krankheit, das sind alles keine Argumente.

Und Ihr sollt zahlen, zahlen, zahlen... J. N.

# Die Massen für die rote Front

Am Dienstagabend bekamen die Arbeiter des Nordost einen guten Einblick in das Reich Severings, denn beim Eingang in die Perolina-Festhalle wurden alle Besucher der kommunistischen Versammlung peinlich genau von der Schupo nach Waffen durchsucht. Die Stimmung dieser überfüllten Versammlung zeigte, daß die Berliner Arbeiter fest zur kommunistischen Partei stehen und zur Schaffung der roten Einheitsfront mit allen Kräften arbeiten.

In großer Begeisterung wurde ein Genosse, der seit 1877 politisch organisiert ist, als Ehrendarsteller gewählt. Das Referat des Genossen Heymann, der aufzeigte, daß die „Eiserne Front“ zur weißen Front von Hitler bis Wels geworden ist, wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprach ein S.P.-Arbeiter, der über Gewerkschaftsfragen und Streiks eine absolut verworrene Auffassung zeigte. Er forderte unter ironischem Beifall der Anwesenden, daß die kommunistische Partei die Arbeiter im Einheitskampf sammeln sollte. Es war dem Referenten ein Leichtes, dem S.P.-Arbeiter die Unfähigkeit seiner Behauptungen nachzuweisen. Mit einem dreifachen „Rot Front!“ und dem Kampfschrei der „Internationalen“ wurde die Versammlung geschlossen. Fünf Ausnahmen für die Partei wurden gemacht.

# Todessturz eines Blinden Verzweiflungstat oder Unfall?

Große Erregung verursachte gestern in Spandau der tödliche Unglücksfall des 63jährigen blinden Lehrers Fijet. Der Blinde stürzte, als er sich aus seiner Wohnung im dritten Stockwerk des Hauses Schönwalder Straße 73 lehnte, auf den Hof hinab. Mit zerquetschten Gliedern blieb er liegen. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Der Blinde Lehrer Fijet ist vor zehn Jahren pensioniert worden. Durch eine schwere Krankheit, die er sich im Kriege zugezogen hatte, verlor er damals das Augenlicht. Seine Ehefrau ist vor einigen Jahren gestorben. Gestern mittag gegen 12 Uhr öffnete Fijet das Fenster seiner Wohnung im dritten Stock. Er soll sich dabei zu weit hinausgeschwungen haben. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf den Hof hinab.

Es bleibt noch zu prüfen, ob diese Darstellung den Tatsachen entspricht. Es ist nämlich nicht ausgeschlossen, daß der greise Lehrer das Leben in der Pension und ohne Augenlicht nicht mehr ertragen wollte.

# Eritochen — um eine Zigarette

Der 25jährige Klempner Jakob Pfaff, der beschuldigt wird, seinen Freund Willi Schulz mit einem Taschenmesser eritochen zu haben, streitet auch nach seiner Einlieferung ins Untersuchungsgefängnis ab, mit der Tat etwas zu tun zu haben. Die ermittelten Zeugen des Streites, die am Montag vernommen wurden, bejahten jedoch übereinstimmend, daß Pfaff der Täter war.

Pfaff und sein Freund Willi Schulz tranken am Sonnabendmüttag in einem Lokal in der Nähe des Männerheims in der Schwedterstraße einige Gläser Bier. Schulz verweigerte seinem Freund Pfaff eine Zigarette. Um der einen Zigarette willen kam es zu einem heftigen Streit, wobei Pfaff den arbeitslosen Schulz niederstach. Schulz zog sich das Messer aus der Brust, schleppte sich dann noch bis zum Männerheim und brach bestimmungslos zusammen. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb er.

# Hauptmann von Köpenick Nr. 2

„Ich habe mir den Hauptmann von Köpenick zum Vorbild genommen, weil die Menschen immer wieder auf Titel und Würden hereinfallen!“ So jagte vor Gericht der 72jährige Buchhalter Heinrich Theile. Er ist bereits zwanzigmal verurteilt. Im Rheinland hat er sich einmal als Dominikanerpaten und Generalprokurator des Dominikanerordens eine namhafte Summe für den Bau eines Klosters zusammengeschwindelt. In Berlin stand er vor Gericht, weil er in der Rolle eines Kriminalkommissars Busdorf mit gefälschtem Ausweis in der Wohnung des Kaufmanns Bernaroff Hausdurchsuchungen vornahm. Theile wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

# Konzentration auf die Großbetriebe

## Betriebszellen berichten die ersten Erfolge vom Sturm-Monat Januar

Wir wollen die Großbetriebe zu Hochburgen des Kommunismus machen. Wir müssen sie den Reformisten entreißen.

Die Nazis betreiben mit vielem Geldaufwand und Unterstützung der Unternehmer einen verzweifeltsten Kampf um die Betriebe. Ihre Sabotagen werden überall zu Arbeitermordaktionen.

Wir, die Todfeinde des Kapitalismus, die gegen die kapitalistische Einheitsfront Hitler-Brüning-Wels ankämpfen müssen, wir setzen uns überall durch. Alle Maßregelungen helfen nichts. Unseren Kämpfern ist im Interesse des Freiheitskampfes der Arbeiterklasse kein Opfer zu groß. Das beweisen folgende Beispiele:

### Unser Vormarsch bei der BVG:

Bis jetzt wurden gewonnen: 32 neue Parteimitglieder, 4 neue Betriebszellen aufgebaut, 41 neue Leser für die „Rote Fahne“, 136 neue Leser für die „Rote Post“.

Wettbewerbe zweier Zellen laufen mit vollem Erfolg. Außerdem wurden 249 neue KGD-Mitglieder gewonnen, 16 rote Vertrauensleute ernannt und 8 neue Betriebsgruppen der KGD. aufgerichtet.

Ein Brava den revolutionären BVG-Arbeitern!

### Unser Vormarsch bei der Post:

3 neue Zellen gebildet, 45 Neuaufnahmen für Partei, 32 neue Leser für die „Rote Fahne“ und 103 neue Leser für die „Rote Post“ gewonnen.

Für die KGD: 80 Neuaufnahmen, 1 Betriebsgruppe gebildet und auf einigen Bauämtern der Einfluß bedeutend erweitert.

Eine Post-Betriebszelle hat den Wettbewerbsplan, mit dem Ziel, 12 neue Parteimitglieder zu werben, zeitlos erfüllt. Unter den neugewonnenen Genossen befinden sich zwei ehemalige sozialdemokratische Betriebsratsmitglieder, sogar der erste Vorstandsmitglied.

Außerdem hat die Zelle 5 „Rote Fahne“- und 85 „Rote Post“-Abonnenten gewonnen. Im Januar wird die Werbung unter der Beamtenschaft verstärkt.

### Im AEG-Konzern:

In zwei Monaten wurden in den AEG-Betrieben 68 Mitglieder für die KPD gewonnen, 68 „Rote Post“- und 12 „Rote Fahne“-Abonnenten gewonnen. (Das letztere ist absolut unbefriedigend.)

Außerdem wurden im Konzern 6260 Betriebszeitungen, 580 „Arbeiterinnen“, 620 „A.Z.“ und gegen 200 Broschüren verkauft. Die Genossen im AEG-Konzern müssen sich ranhalten, um in der Werbearbeit mit anderen Großbetrieben Schritt zu halten.

### Im Siemens-Konzern:

Hier muß das Tempo gewaltig beschleunigt werden. Während die Wohngebietszellen im Siemens-Bezirk gute Fortschritte machen, wird die Werbekampagne in den Siemensbetrieben miserabel geführt.

Ein Genosse hat im Wettbewerb mit der Zelle 20: 2 neue Genossen, 27 „Rote Post“- und 2 „Rote Fahne“-Abonnenten gewonnen und außerdem für 25 Mark Literatur verkauft. Der Genosse hat damit die Zelle siegreich geschlagen.

Die Siemens-Kommunisten müssen sich mehr zusammenreißen. Das rote Berlin appelliert an ihr revolutionäres Willigkeitsgefühl. Einige Siemens-Betriebe können bereits gute Werbeerfolge berichten, aber sehr schlecht arbeiten die Kommunisten in der Eisengießerei, Kleinbauwerk und im Elmswerk.

### Bei der Bewag geht's vorwärts!

Die Bewag ist ein schwieriges Kampfgebiet. Die sozialdemokratische Arbeiteraristokratie ist dort vorherrschend. Der Terror gegen die revolutionären Arbeiter ist dort doppelt groß. Trotzdem gelang es uns, 2 neue Betriebszellen zu schaffen und eine Anzahl neue KGD-Mitglieder zu gewinnen.

Abonnenten für die „Rote Fahne“ und „Rote Post“ wurden gewonnen.

Alle Unterbezirke müssen hier energisch mit zugreifen. Die Bewag muß wie alle Großbetriebe rot werden.

# S.M.-Mann von S.M.-Mann ermordet

## „Kommune-Überfall“ in der Silvesternacht aufgeklärt — Fingierte Überfälle der Nazis

Die fingierten Überfälle der Nazis werden allmählich zu täglichen Ereignissen. Wer erinnert sich nicht daran, wie der „Angriff“ am Neujahrstag von Schlagzeilen über „Mordmord“ triefte. Unter anderem lag das Mordheftblatt, der Nazi-Chauffeur Rudolf Steller sei in der Silvesternacht von Kommunisten erschossen worden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der S.M.-Mann Steller von eigenen Parteifreunden jahrelang niedergelacht worden ist.

Steller wurde in der Silvesternacht an einem Drostenhallerplatz in Wilmerdsdorf durch einen Bauchschuß schwer verletzt aufgefunden. Sanktrentner gaben bei der Polizei an, Steller sei von Kommunisten erschossen worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind jetzt zum Abschluß gelangt. Es wurde festgestellt, daß der Chauffeur Steller, der inzwischen im Krankenhaus verstorben ist, beim Hartieren mit einem geladenen Revolver von seinem eigenen Parteifreund jahrelang angeschossen wurde. Die Nazis täuschten dann einfach einen Überfall vor und behaupteten, die Kommunisten hätten sie überfallen. Wie wir erfahren, ist die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Vor einigen Tagen schrieb die „Rote Fahne“, daß der Nazi Walter Fijte, der nach dem „Angriff“ und nach der bürgerlichen Presse angeklagt auf der Chaussee zwischen Friedrichshagen und Rahnsdorf angeschossen worden sei, sich selber die Schußverletzung beigebracht hat. Auch in diesem Fall ist jetzt festgestellt worden, daß die Behauptungen der „Roten Fahne“ den Tatsachen entsprechen.

Der Überfall ist von dem verletzten Nazi erdichtet worden. Fijte hat sich mit einer Pistole, die er ständig bei sich trug, selbst ins Bein geschossen.

### Zwei Kinder niedergefahren

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern mittag in der Wendinger Straße. Zwei jährliche Jungen aus der Lintenerstraße wurden von einem Motorradfahrer niedergefahren und schwer verletzt. Eines der beiden Kinder erlitt einen Unterschenkelbruch, das andere eine schwere Schulterquetschung. Beide wurden ins Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

### Haftebefehl gegen den Mörder Gerls

Gegen den Artisten Alexander Krbo, der bekanntlich den Reisenden Gerl auf der Straße erschoss, ist ein Haftebefehl erlassen worden wegen Totschlag, Bedrohung und Vergehen gegen das Schußwaffengesetz.

### Wie wird das Wetter?

Früh dunstiges oder neblig, tagsüber zeitweise aufheitendes Wetter, ohne wesentliche Temperaturänderungen. Etwas zunehmende südliche Winde.



(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wies.)

(26. Fortsetzung)

Dann jedoch entschied er:

„Wer weiß, was wird, wenn wir uns weiter auf das Wohnungsamt verlassen. Ja! Wir nehmen gleich etwas mit. Uebertrag mir das andere. Du läßt Dich von diesen Brüdern zu leicht hinreißen.“

Herr Bradtke schaute mürrisch von seiner Leiter herunter, als Clemens und Albert mit Möbelteilen in das Zimmer traten. „Mein Gott, haben Sie denn nicht gehört, was ich Ihnen gesagt habe? — Lassen Sie die Sachen draußen, sonst hole ich die Polizei!“ Er schrie, daß die Leute vor der offenen Tür stehen blieben.

Clemens wandte sich an die vor der Tür stehenden Mieter und zeigte diesen den Schein vom Wohnungsamt. „Der Herr sucht offenbar Krach, um einen Grund für eine sofortige Räumungsklage zu haben. Sind Sie nicht auch der Meinung, daß diese Wohnung bis auf weiteres dem gehört, dem sie überwiesen wurde?“

„Allerdings!“ sagte einer, und die anderen nickten zustimmend.

Herr Bradtke stieg von der Leiter herunter, warf Hammer und Jange auf den Fußboden und musterte Clemens. Sein grauer Spitzbart, seine Kieglengläse und sein schwarzumrandeter Kneifer auf seiner erdbeerfarbenen Nase gaben diesem Feldwebelgesicht etwas unausdenkbar Väterliches.

„Wer sind Sie denn, junger Mann?“ schrie er. — „Ich fordere Sie auf, sofort mein Haus zu verlassen!“

„Sie haben gar nichts zu fordern! Wenn Sie nicht sofort verschwinden, fliegen Sie die Treppe hinunter.“ Clemens war kurz vor Bradtke hingetreten, und dieser war plötzlich wie umgewandelt. „Ein Ringkämpfer bin ich nicht, Herr“, sagte er.

„Dazu müssen Sie sich schon andere Leute aussuchen.“ Er sagte das höhnisch-entsetzliche und schlich um den Tisch herum, zur Tür hinaus. Als er die Treppe hinunterließ, brummte er noch etwas von „seinem Frinken Anstand“.

Bis Bradtke sich entschloß, die begonnene Renovierung zu Ende zu führen, vergingen weitere drei Wochen. Und er wurde — in Betracht der Schwierigkeit der Materialbeschaffung — lediglich dazu verurteilt, die Löcher in der Wand zu vergipfen und die Wände anstreichen zu lassen. Margot hatte vier Wochen zuzumachen und die Möbel von einer Stube in die andere zu schleppen.

Was sie erhoffte, trat nicht ein, obgleich ihre Wünsche recht bescheiden waren: Eine warme Küche, eine saubere Stube, einen Topf schmachtigen Essens, ein wenig Freude an der Freude, die sie ändern bereiten konnte. Selbst als Albert wieder Arbeit bekam, wurde es nicht besser.

Er drehte bei der Firma Bergmann in Rosenthal wieder „Langholz“, wie er Motorenwägen, arbeitete wieder Schicht, fuhr wieder eine Stunde mit der Bahn. Aber mit der sinkenden Mark sank der Lohn, trug aller Zulagen.

„Wenn man nicht selbst was ranschafft, kann man verhungern“, sagte Frau Wanselow von vier Treppen. „Schwer ist es ja auch, aber was soll man machen?“

„Kaufen Sie außerhalb?“ erkundigte sich Margot. „Ich gehe Kartoffeln klopeln. Zum Kaufen reich's bei uns auch nicht.“

„Stoppeln?“ — — — Margot stieg mit Frau Wanselow in die Wriezener Bahn. Sie fuhren bis Bernauhen und gingen dann nach einem größeren Gut, noch eineinhalb Stunden weiter, als der Strom der „Stoppeler“, der sich dicht hinter den ersten Dörfern auf die abgemerkelten Kartoffelfelder stürzte. „Die kleinen Banern“, sagte die Wanselow, „graben mit dem Kreil. Da bleiben nicht viel drin. Man reißt den ganzen Tag von einem Acker zum andern. Es sind ja zu viele. Ich gleich alles leergeharnt. Da bezahl' ich lieber die Mark! Stoppelgeld und weiß, ich habe Kartoffeln.“

Frau Wanselow war jünger als Margot, mager, aber zähe, noch nicht so ausgeblutet. Sie war um vier Uhr nachmittags fertig, und half Margot nach. Sie trug fast einen Zentner. Margot hatte die Hälfte.

Als Margot ihre vierzig Pfund vor der Haustür hatte, zitterten ihr die Knie so stark, daß sie abliegen mußte. Frau Wanselow klopfte oben, und Hilke kam und trug die Kartoffeln hinauf, Margot schleppte sich mühsam am Geländer hoch und sank erschöpft auf einen Stuhl.

Eine Stunde Bahnfahrt, eineinhalb Stunden Weg, sechs Stunden mit gekrümmtem Rücken stehen und in dem ausgeernteten Acker nach zurückgebliebenen Kartoffeln graben, dann den Weg zurück: Das war jetzt für sie.

Sie hörte, daß in der Küche gesprochen wurde und fragte, wer da sei.

„Kümmel!“ antwortete Hilke und zog Margot die schmutzigen Schuhe und Strümpfe von den Füßen.

„Diktatur bedeutet immer Vergewaltigung! Bedeutet immer, daß ein Teil des Volkes zu Staatsbürgern zweiter Klasse erniedrigt wird“, hörte sie jetzt. „Wer für Gleichberechtigung ist, muß für die Demokratie sein.“

Margot ging mit Hilke in die Küche. Kümmel saß am Küchentisch. Albert räusperte zur bitten Schicht.

„Kommst ja so spät“, sagte er. „Ich wollte Dich abholen, aber ich mußte nicht, wann Du kommst. Ich muß halb gehen.“

Kümmel hob prüfend den Rucksack. „Das laß ich mir gefallen“, lobte er und sah Margot respektvoll an. „Deine Frau ist ungeschickler, Albert. Die haßt Du gar nicht verdient.“

„Habt Ihr Heringe bekommen?“ fragte Margot. „Dann setz schnell Kartoffeln auf, Hilke, daß Vater noch essen kann.“

„Nein“, sagte Hilke. „Als Herbert aus der Schule kam, war schon überall ausverkauft. Und in der Stadt habe ich auch keine bekommen. Ist ja nichts zu haben, und was zu haben ist, kann man nicht bezahlen.“

„Wo ist denn Herbert?“

„Er steht an nach Wuppstuppe.“

Herbert kam nach einigen Minuten und brachte einen Ober Wuppstuppe. Albert verschlang eilig einen Teller Brühle mit Kartoffeln und ging zur Nachschicht. Kümmel ging mit ihm zusammen fort.

Am anderen Morgen um sieben Uhr klopfte Frau Wanselow. Hilke öffnete.

„Ist Mutter fertig?“

(Fortsetzung folgt)

# ROTER SPORT



Für den Einheitskongress werktätiger Sportler

## Rot Sport in der Provinz

Weiterer Vormarsch — Acht wichtige Konferenzen

Am Sonntag führten die roten Sportler in den Agitationsbezirken acht Konferenzen durch, die zu einem wichtigen Aufstuf für die weitere erfolgreiche Arbeit in der Provinz wurden. Sie leisteten gleichzeitig gute Vorarbeit für den Einheitskongress werktätiger Sportler.

Die Referenten zeigten, ausgehend von den politischen Verhältnissen, die Rolle der bürgerlichen und reformistischen Sportführer als Schrittmacher des Faschismus auf und wiesen den Weg zur roten Sporteinheit, zur antifaschistischen Sportfront als der einzigen Kraft, die allen Angriffen der Bourgeoisie auf die Interessen der werktätigen Sportler erfolgreich begegnen kann.

In den äußerst lebhaften Diskussionen stimmten die Delegierten einmütig den Ausführungen der Referenten zu. Gleichzeitig wurde berichtet über gute Verbindungen mit den Mitgliedern reformistischer und bürgerlicher Vereine. Diese Verbindungen erhielten ihren Ausdruck durch die Tatsache, daß bereits auf den Konferenzen Mitglieder reformistischer Vereine anwesend waren und sich mit für den gemeinsamen Kampf aller werktätigen Sportler unter Führung der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit einsetzten. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür, daß die Arbeit für den Einheitskongress aller werktätigen Sportler vielfach geföhrt unbedingt weitere Erfolge bringen muß.

Die Agitations-Bezirkskonferenzen zeigten nicht nur den Vormarsch der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit, sondern bewiesen erneut, daß viele werktätigen Sportler sich gegen den

Kurs der reformistischen und bürgerlichen Sportführer wenden und gewillt sind, mit den Arbeitersportlern gemeinsam für den roten Klassensport zu wirken.

In diesem Sinne gilt es, nunmehr intensiver nach den Richtlinien der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit und der Beschlüsse der Roten Sportinternationalen, die auf dem letzten Plenum gefaßt wurden, zu handeln, um so den Einheitskongress werktätiger Sportler zu einer grandiosen Kundgebung für die rote Sporteinheit zu machen.

### Kämpfe auf der Matte

Donnerstag, den 14. Januar, werden im Fichte-Heim, Friedrichshagen, Sectr. 45 (früher Müggelheimkino) die B-Mannschaften von Friedrichshagen und Spandau über die Matte gehen.

### Erwerbslose turnen im Bezirk Kreuzberg

Morgen, Donnerstag, den 14. Januar, 14 Uhr, eröffnet die Turngruppe 1, Kreuzberg, eine fortlaufende Übungsstunde für Erwerbslose (Männer und Frauen). Die Leitung liegt in Händen erfahrener Techniker. Außer Gymnastik wird Turnen und Tischtennis getrieben. Teilnahme kostenlos. Übungslokal: Wangelstraße 106, Aufgang B, 4 Tr.

## Unsere Rote Versammlungsfront LLL-Kundgebungen der Betriebe

Am Freitag und an den folgenden Tagen heißt die Parole: Nach Betriebsschluß erst in die LLL-Kundgebung der KPD.

Freitag, den 15. Januar 1932

**Tempelhof:** Betriebe RPZ und Lorenz, 16 Uhr, im „Birkenwäldchen“, Mantuffelstraße.

**Mariefelde:** Betriebe Werner und Daimler, 16 Uhr, Lokal Schult. Kieperplatz.

**Siemens:** Wernerwerk M und F, 16 Uhr, Lokal Kant, Siemens-Ecke Herzstraße. 15.30 Uhr, Kabelwerk im Sporthaus Almannia, Gartenfeld. Referent: Gen. Karl Olbrisch. 16 Uhr, Elmo- und Kleinbauwerk, Lokal zur Sonne, Siemensstr. 33. 16 Uhr, Dynamo-, Labor- und Schaltwerk, Lokal Möwes, Nonnendammallee, Ecke Rohrdamm.

**Nordwest:** AEG-Turbine, Löwe, Osrarn, Bamag, 16 Uhr, im Moabiter Gesellschaftshaus, Wielestraße 24. 16 Uhr, Betriebe Osrarn S., Zwietsch, Gebauer, Porzellan, BVG, Daimler-Benz, Lokal Helmholtz-Quelle, Helmholtzstraße. Referent: Genosse Albert Lange.

**Südwest:** Betriebe Mix & Genest, D. O. W. and Seibt, 16.30 Uhr, im Piccadilly, Ebersstraße 80.

**UB. Borsigwalde:** 16 Uhr, Borsigwalder Betriebe in den Borsigwalder Festsälen. Referent: Genosse Albert Kuntz.

**UB. Nord:** 19.30 Uhr, Betriebe Bergmann-Seestraße, Dr. Paul Levy, Sanitas, Witter im Pharussaal, Müllerstraße 142. Referent: Genosse Walter Ulbricht.

**Spandau:** Orenstein & Koppel, Deutsche Werke, 16.30 Uhr, Lokal Schwabe, Seegfelder Straße 55.

**Bezirksamt Neukölln:** 19 Uhr, im Städtischen Saalbau, Neukölln, Bergstraße 146. Eintritt 50 Pf.

**Kundgebung der Eisenbahner UB. Südwest**

am Freitag, dem 15. Januar 1932, im Nationalhof, Bülowstraße 37, findet nicht statt.



Folgende Referenten werden sprechen:

**Birkenwäldchen,** Referent: Bock.

**Mariefelde, Kieperplatz,** Referent: Grasse, MdL.

**Siemens-Wernerwerk, Lokal Kant, Ref.: Aenne Leibbrandt.**

**Mix & Genest, Picadilly, Referent: Gendler.**

**Turbine, Löwe, Osrarn, Moabiter Gesellschaftshaus, Referent: Wisniewski.**

**Orenstein & Koppel, Deutsche Werke, Spandau, Referent: Schneller.**

**Bergmann, Seestraße, Pharussäle, Walter Ulbricht.**

### LLL-Kundgebungen der Unterbezirke

Freitag, den 15. Januar 1932

**Reinickendorf:** Lokal Mann, Hauptstraße.

**Halensee:** Johann-Georg-Säle, Johann-Georg-Straße. Referent: Genosse Max Seilhelm.

**Zentrum:** Boyensäle, Boyenstr. 12. Ref.: Gen. Schneller.

**Schöneiche:** Restaurant Eiskeller.

**Buchholz:** Lokal Rossak, Hauptstr. 71.

### Alle Partafahrten zum Sportpalast!

Wir fordern alle Zellen auf, dafür zu sorgen, daß alle Partafahrten restlos am Donnerstag, dem 14. Januar, nach dem Sportpalast geschickt werden. Die Fahrenträger sammeln sich um 19 Uhr im Vorraum zum Fahnenelummarsch. Bezirksleitung Berlin-Brandenburg.

### Karten für Sportpalastkundgebung

Karten zum Preise von 80 Pfennig für Arbeiter und 30 Pfennig für Erwerbslose sind in allen Zellen der „Roten Fahne“, außerdem in folgenden Lokalen zu haben:

#### Unterbezirk Nord:

Lokal Bismarckstraße 4,  
Lokal Duggert, Wanzstraße 60,  
Lokal Seibel, Schmeidenstraße 2,  
Lokal Koch, Eubenerstraße 26,  
Lokal Scholz, Reinickendorfer Straße 74.

#### Unterbezirk Tempelhof:

Parteibüro Pankhofer Straße 28,  
Lokal Schenk, Rurfürdenstraße, Ecke Rathausstraße.

#### Unterbezirk Zentrum:

Budgladen Karl-Liebknecht-Haus,  
Lokal Hönckelstraße 3.

#### Unterbezirk Ost:

Lokal Gölke, Welthenweg 69; Lokal Hofmann, Eubener Straße 5.

#### Unterbezirk Südost:

Parteibüro Wassertorstraße 12-13; Grab, Klubhaus im Anstufzimmer, Oststraße 4; Lokal Lange, Sneltenstraße 35; Lokal Bente, Rurfürdenstraße 1; Lokal Hellmann, Götter Straße 46; Lokal Benatz, Abalstraße 4.

### Sperre über Prachtsäle aufgehoben

Die Sperre über die Prachtsäle „Märchenbrunnen“ am Friedrichshain, Inh. Peschke, ist seit dem 7. Januar aufgehoben.

### Ausschluß

Die Genossinnen Elisabeth Bockholt und Hulke Wörlein, Neukölln, Witzelstraße 55, sind wegen Parteigebühre am 3. Dezember 1931 aus der Partei ausgeschlossen. R.R. Berlin-Brandenburg.

## Heute: Berichte aus Severings Reich

Unter diesem Thema findet am Mittwoch, dem 13. Januar, 19.30 Uhr, in Kilems Festsälen, Neukölln, Hasenheide eine öffentliche Massenversammlung

statt. Referent Willi Kasper, MdL. Die sozialdemokratischen Arbeiter sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Kommunistische Partei,  
Bezirk Berlin-Brandenburg.

### „Die Mutter“ im Wallnertheater

Die Junge Volksbühne hat den gesamten Kartenvertrieb für alle Aufführungen der „Mutter“ für Mitglieder proletarischer Organisationen übernommen. Verkaufsstellen für Gastkarten und Sonderveranstaltungen:

Zentrum: Geschäftsstelle der Jungen Volksbühne, Friedrichsgracht 50 (Spittelmarkt), ab 16 Uhr.

Via-Buchhandlung, Kleine Alexanderstr. 28 (K.-L.-Haus).

Südwesten: Expedition der „Welt am Abend“, Zimmerstraße 77 (Ecke Charlottenstraße).

Neukölln: Neuköllner Lesestube, Bergstr.-140 (Eingang Goethestraße).

Lichtenberg: Kowalke, Boxhagener Straße 44.

Norden: Goldmann, Schulzendorfer Straße 18.

### Kundgebungen der Roten Hilfe

Freitag, den 15. Januar

Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Straße, 20 Uhr. Diese Veranstaltung sollte schon vor dem Bürgerfrieden stattfinden. Früher bezogene Eintrittskarten haben Gültigkeit.

Schmidts Festhalle, Pankstraße 60, 20 Uhr, Lein-Liebknecht-Luxemburg-Felder.

Im Waldrestaurant Lichtenrade, Hilpertstraße, 20 Uhr, Lein-Liebknecht-Luxemburg-Felder.

## Wasserballturnier in Spandau

Heute, Mittwoch, den 13. Januar, 19 Uhr, veranstalteten die Fichte-Schwimmer in Spandau in der Halle Nabelandstraße ein Wasserballturnier. Es nahmen 12 Mannschaften teil, die 6 Spiele bestritten. Das 1. Spiel steht Fichte-Spandau 1 und Preussener Berg 1 als Gegner. Hier den Sieger zu nennen, ist schwer, da beide Mannschaften gleichwertig sind. Im 2. Spiel gehen Spandau 2 und Fichte-Lichtenberg 1 an den Start. Der Sieger dürfte hier in Lichtenberg zu sehen sein. Das Hauptspiel bestritten der Landesmeister Weihensee und Fichte-Friedrichshain. Da beide Mannschaften in starker Aufstellung antreten, wird ein interessantes Spiel zu sehen sein. Der Gewinner ist hier Weihensee oder aber Friedrichshain müßte eine große Überraschung bringen.

Im Spiel Weihensee 2 gegen Norden 2 trafen zwei gleich spielstarke Mannschaften aufeinander, wobei der Sieger sehr schwer vorher zu nennen ist. Das Spiel Steglitz 1—Roabit 1 wird Steglitz infolge der größeren Ausdauer für sich entscheiden können. Das Jugendspiel Weihensee—Wedding wird ein ausgeglichenes sein, da Wedding einige gute Spieler an die Männermannschaft abgeben mußte.

Da sehr guter Sport geboten wird, empfehlen wir jedem, diese Veranstaltung zu besuchen. Der Eintrittspreis ist gering.

## Spielheft der Wasserfahrer

Bei Rekorbeteiligung flog der 3. Ergänzungssporttag der Wasserfahrer am Sonntag auf dem Dominicusplatz in Spandau. 32 Handballmannschaften, darunter 8 Spielerinnenmannschaften, trugen 16 Spiele aus. Die Handballspiele im allgemeinen fanden auf gutem Niveau.

Außerdem gelangten auch Wettkämpfe im Schießen zur Durchführung. 25 Mannschaften zu je sechs Teilnehmern waren zur Stelle. In der Rangliste platzierten sich folgende Mannschaften: 1. Spandau, Wasserfahrer 1449 Ringe, 2. WBS, 1432 Ringe, 3. Fichte-Röpenitz 1, 1376 Ringe, 4. Fichte-Röpenitz 2, 1331 Ringe, 5. Unterhavel, 1318 Ringe, 6. Fichte-Kriepelsee, 1271 Ringe.

### Resultate der Spiele:

Kreuzberg 2—Unterhavel 3 4:0; Fichte-Spandau—Wanderpaddler Havel 4:0; Unterhavel 1—Kreuzberg 1 2:1; Charlottenburg—Freiheit Spree 3:0; Freiheit Spree—Fichte-Spandau 2:3; Unterhavel 4—Freiheit Spree 3 7:2; Spree-Ranu 1—Fichte-Röpenitz 1 2:4; Fichte-Dameritz—Gasthof Osten 1:4; Unterhavel 2 gegen Röpenitz 2 2:1; Röpenitz 3—Fichte 10, 3 1:3. Spielerinnen: Fichte-Kreuzberg—Waldershof 3:3; Unterhavel 2 gegen WBS-Wedding 0:1; Freiheit Spree—Röpenitz 1:1; Unterhavel—Spree-Ranu 1:2; Fichte-Briß 5:0.

Nachstehende Resolution wurde von den Arbeiterwasserfahrern gegen das Fichte-Abzeichenverbot angenommen:

„Die am 10. Januar zum Spielertag der Arbeiterwasserfahrer aktiven 350 Arbeitersportler erheben energischen Protest gegen das Verbot des Fichte-Abzeichens durch den SPD-Politikpräsidenten Grzesinski. Sie fordern die Aufhebung dieser Unterdrückungsmassnahmen und beantworten dieselben mit dem Gelände: Durch verstärkte Werbearbeit für die rote Sporteinheit.“

# Leiser Strümpfe

fast für die Hälfte

inventar-Ausverkauf nur noch 4 Tage

Damen-Strümpfe

Tausende Restpaare

künstliche Waschseide,

gute Qualitäten, moderne

Farben, mit klein. Fehlern,

auf Extratischen, Verkauf

sowohl Vorrat... Paar 98,

48 Pf.

Damen-Strümpfe

Künstliche Wasch-

seide, mit Naht,

moderne Farben, oder

Herren-Socken

moderne, haltbare

Jacquardqualität, Paar

77 Pf.

Kinder-Strümpfe

reine Wolle und

Wolle plattiert

Gr. 6-9... Paar 1,28

Gr. 3-5... Paar 0,88

Größe 1-3... Paar

38 Pf.

Damen-Schlüpfert  
weit unter Preis!

# 100 siegreiche RGO.-Streiks!

Eine Zusammenstellung der erfolgreichen RGO.-Streiks der Monate November, Dezember und Anfang Januar

Vom Reichsamt der RGO. wird uns geschrieben:

Das elementarste Recht der Arbeiterklasse zur Sicherung von Lohn und Brot, zur Erhaltung der Existenz der Arbeiterfamilien, ist das Streikrecht. Das gesetzliche Streikrecht wurde der deutschen Arbeiterklasse durch die 4. Notverordnung genommen. Es gibt nur noch sogenannte „wilde“ Streiks. Das Streikverbot der Brüningregierung, die diskriminatorische Schaffung von Notverordnungsstrafen mit Hilfe der reaktionären Gewerkschaftsverbände als Tarifkontrahenten soll den Kapitalisten helfen, ihre Schwierigkeiten zu mindern durch den rückwärtsigen Abbau der Löhne und Gehälter in bisher nicht gekanntem Umfange. Die Gewerkschaftsverbände vom ADGB. bis zu den christlichen Gewerkschaften haben das Streikrecht durch Abschluß der Notverordnungs-tarife, durch ihre Tolerierung und Stützung der Brüningregierung preisgegeben.

Sie sehen ihre Hauptaufgabe in der Inaktivierung der stattfindenden Streiks als „wilde“ Streiks, in Streik-jahrtage und in immer schändlicheren Methoden des direkten Streikbruchs. Gewerkschaften, die nicht streiken und die ohne Streikwillen sind, sind nicht in der Lage, die Interessen der Arbeiter und ihrer Mitglieder zu ver-treten, sie sind im wahren Sinne des Wortes keine Gewerkschaften der Arbeiter.

Die RGO. verteidigt als einzige Gewerkschaftsbewegung das Streikrecht der Arbeiter und Angestellten.

## Hier sind die Beweise

Hier die Tatsachen und Beweise. Nach unserer Kenntnis haben seit Anfang November 1931 bis zum 9. Januar 1932 101 siegreiche Streiks und Betriebsbewegungen durch Initiative und Führung der RGO. stattgefunden. Darunter bisher 31 siegreiche Bewegungen gegen den Lohnabbau durch Notverordnung.

### Es streik en unter RGO.-Führung:

- Stumpfenfabrik Könlz, Gallingen, Baden** Gegen 20 Prozent Lohnabbau Weiterzahlung, alter Löhne
- Leipziger Baumwollspinnerei** Angesichts Streikabstimmung Kündigung von 600 Schichtarbeitern um vier Wochen zurückgestellt
- Wohlfahrtsarbeiter Rheinhausen** Siegreich. Für Schuhzeug, warme Unterkleidung, Kartoffel- und Kohlenlieferung und Bezahlung der Miete u. vollen Tariflohn. 300 Mann beteiligt
- Wohlfahrtsarbeiter Schkenditz** Gesperrte Unterstützung aus- u. nachbezahlt. Gegen Einführung der Pflichtarbeit
- Luchterhand & Freytag, Karosseriebetr., Berlin** Statt 6 nur 3 Prozent Lohnabbau
- Siemens-Dynamowerk, Berlin, Abt. Wickel** Akkordabbau abgewehrt
- Pflichtarbeiter Wollersdorf und Erkner** Weiterbezahlung der Unterstützung für die Streikenden
- Siemens-Werner-Werk, Berlin** Durch geschlossenes Auftreten der Abteilungen Schleiferei, Werkzeugmacherei und Wickelerei wurde Verkürzung der Arbeitswoche auf 4 Tage verhindert
- Pflichtarbeiter Mainz** Siegreiche Abwehr der Zulagen- und Sachleistungskürzungen
- Bauarbeiter in Segeberg** Siegreich, gegen Lohnabbau und Mißstände
- Erwerbslose Gemeinde Tinnum** Wohlfahrtsarbeiter verhindern durch geschlossenes Auftreten Unterstützungsabbau
- Färberei Arno Reh, Hartmannsdorf** Durch Streikdrohung unter RGO.-Führung Lohnabbau verhindert
- Porzellanfabrik Jäger, Marktredwitz** 3. siegreicher Streik gegen Lohnabbau
- Johanngeorgenstadt, Sachsen** Stahlhelmtreffen durch Proteststreik der größten Betriebe im Orte verhindert
- Schettler & Co., Chemnitz** 2stündiger Streik der Former gegen Lohnabbau siegreich
- Bauanschläger in Berlin** Gegen Lohnabbau teilweise erfolgreich
- Metallfabrik Pk., Köln-Nippes** Durch Streikdrohung übertariflichen Lohnabbau abgewehrt
- Fürsorgearbeiter in Magdeburg, „Neue Welt“** Entlassung drei faschistischer Provokateure durchgesetzt
- Wohlfahrtsarbeiter in Hildern** Pflichtarbeit bis auf weiteres ein-geleitet
- Wohlfahrtsarbeiter in Velbert** Pflichtarbeit abgeschafft
- Grohn, Vegeesack, Amund, Bismarthal** In allen 3 Orten erzwingt Massenaufmarsch von Erwerbslosen Zurück-nahme der Kürzung der Wohlfahrts-unterstützung
- Wolf-Hermann, Prötzel b. Berlin** Eisenbahnschwellenhauer erkämpften 20 Prozent Lohnerhöhung. Streikzeit wurde jedem Arbeiter mit 1 Mark ent-schädigt. Betriebliche Verbesserungen wurden vorgenommen. Vor dem Streik 8 RGO.-Mitglieder, nachher 35
- Baboc-Werke, Oberhausen** Akkordabbau abgewehrt
- Pflichtarbeiter, Naumburg** Siegreicher Streik der Straßenbau-arbeiter gegen schlechte Arbeitsbedingungen
- Firma Robbusch, Wellenfeld** Jungarbeiter haben durch Streik-vorbereitung Lohnabbau verhindert
- Firma Sidol, Wittenberg** Durch Kampfmobilisierung 40-Stun-den-Woche ohne Lohnausgleich ver-hindert
- Pfischweberlei Stahe, Mittweida** Lohnabbauabschieds-spruch v. 5 Prozent verhindert. Einem Teil wird alter Lohn weitergezahlt. Bei Pfischweber 2,5 Prozent Lohnabbau
- Textilfirma Hermanns, Thalheim** Lohnabbau von 12,5 Prozent abge-wehrt. Stattdessen „nur“ Schieds-spruchlohnabbau
- Baufirma Rössel** Vierwöchiger Streik siegreich beendet. Alle entlassenen und gemäßigten Kollegen wieder eingestellt

- Konsumverein Sendling, München** Lohnabbau nach wenigen Stunden Streik siegreich abgewehrt
- Firma I. A. Henkels, Solingen, Helmarbeiter, Messerschleifer** 30 Prozent Lohnabbau abgewehrt
- Firma Jahn, Metall, Leipzig** Lohnabbau durch Streikbereitschaft abgewehrt
- Daimler-Benz, Sindelfingen** Lohnabbauabschieds-spruch zum größten Teil zurückgeschlagen. Betriebliche Forderungen durchgesetzt. 1000 Mann beteiligt
- Lederarbeiter, Eßlingen und Stuttgart** Keine Maßregelungen, kein Lohn-abbau, auch wenn Notverordnung anders bestimmt
- Grube Siegidied, Teuchern** Gedingekürzung siegreich abgewehrt
- Firma Müller & Willer, Textil** Betriebsarbeiter von Polizei verhaftet. Streik oder Freilassung. Nach 10 Minuten Freilassung
- Hanauer Fuhrpark** RGO. erreichte, daß für Arbeitszeit-Verkürzung von 50 auf 48 Stunden sechs Mark Lohnausgleich gezahlt wird
- Groß-Druckerei Eisner, Berlin** Teilstreik gegen Entlassung und Lohn-abbau an einem langjährig beschäf-tigten Buchdrucker siegreich
- Metallwerke Prinz AG, Langenfeld** Gegen Lohnabbau, mit Teilerfolg ab-gebrochen
- Firma Schlemper, Solingen, Metall** Gegen 17 1/2 Prozent Lohnabbau sechs Wochen Streik. Teilerfolg. Schlecht-bezahltesten kein Lohnabbau. 6 % für Rest. Keine Maßregelung
- Pflichtarbeiter, Eißfeldorf, Bogheim** Gegen schlechte Entlohnung und Ar-beitsbedingungen; siegreich
- Nordd. Kugellager, Bremen** Lohnabbau abgewehrt
- Stahlwerke Bothe, Berlin** Lohnauszahlung erzwungen
- Maschinenfabrik Karbeck, Berlin** Durch geschlossenes Auftreten Lohn-abbau verhindert
- Firma Schöning, Metall, Berlin** Durch Streikbeschluß Akkordabbau verhindert
- Pflichtarbeiter, Hagen** Entlassene Pflichtarbeiter. setzen durch Massenprotest durch, daß sie keine Karenzzeit durchmachen brauchen u. Kohlenschein und Winterkohlen noch vor Weihnachten erhalten. 1200 Mann beteiligt
- Firma Levi & Co., Bekl., Stuttgart** Kein Lohnabbau. Löhne bis 31. 1. 32 verlängert
- Hafenarbeiter, Hamburg** Erwerbslose erreichen durch Massen-druck, daß drei gesperrte Stempeltage während des Streiks auszuzahlen sind
- Hafenarbeiter, Magdeburg, Firma Schulze** Lohnabbau vor Verbindlichkeitserklärung abgewehrt
- Landarbeiter, Wange, Eckritzen, Kirschneumen** Lohnabbau durch geschlossenes Auf-treten und Streikdrohung verhindert
- Gut Pomauden, Ostpreußen** Siegreicher Landarbeiterstreik für Pausen und Zahlung rückständiger Löhne
- Firma Weinitschke, Metall, Berlin** Akkordabbau verhindert
- Gut Perpeniken** Durch geschlossenes Auftreten schla-gen Landarbeiterfrauen Lohnabbau ab
- Kohlenfirma Klockmann, Hamburg** Jungarbeiter streiken siegreich gegen unerhörte Ausbeutung. Erfolg: 60% Lohnerhöhung, keine Maßregelung, 1 Mark pro Streiktage Entschädigung
- Brandenburgische Bau-gesellschaft, Berlin** Lehrlinge streiken siegreich gegen Einbehaltung der Löhne und für warmes Wasser
- Landarbeiter, Gut Moterau** Auszahlung alter Löhne durch Streik erzwungen
- Notstandsarbeiter Dörmehorst** Streiken siegreich gegen faschistischen Auteher
- Größter Metallbetrieb in Mettmann** 6 Proz. Lohnabbauabschieds-spruch nach 1 Stunde Streik abgewehrt
- Glashütte Großbretten-bach, Thüringen** Durch Streikdrohung Lohnabbau ver-hindert
- G. A. Tietze, Stempel-fabrik, Leipzig** Durch Streikdrohung Lohnabbau ver-hindert
- Garbenhaken, Krs. Wehlau, Ostpreußen** Landarbeiter streiken 2 Stunden gegen Lohnabbau siegreich
- Gut Wittichsfelde, Ostpreußen** Durch Kampfausschuß Lohnabbau rückgängig gemacht
- Imtän, Krs. Wehlau** Die Gutbesitzer durch Kampfausschuß am Lohnabbau verhindert

- Metallfirma Stock, Berlin** Durch Drohung passiver Resistenz Entlassung eines Arbeiters zurück-genommen
- Firma Matthes Fischer, Oberkassel** Durch 8stündigen Streik Lohnabbau verhindert, 400 Mann beteiligt
- Firma Zeiß-Ikon, Berlin** Auf Streikdrohung Entlassung zurück-gezogen

### Siegreiche Streiks gegen die Notverordnung

- Firma Zöllner, Chemie, Berlin** Durch Streikdrohung Weiterzahlung der alten Löhne durchgesetzt
- Nordd. Kohlen- und Koks-werke, Hamburg** Kampfausschuß erreicht durch Streik-drohung Rücknahme des Lohnabbaues
- Ahlen** 130 Wohlfahrtsarbeiter haben durch siegreichen Streik Beibehaltung der bisherigen Zahlungsmethode durch-gesetzt
- Firma Bauchelt & Co., Bauausführungen** Viertelstündiger siegreicher Protest-streik gegen Notverordnungslohn-abbau
- Zeitungsarbeiter, Berlin** Notverordnungslohnabbau abgewehrt
- Hagen:**
  - Hasenlever & Co.** Teilweiser Streikerfolg, kein -voller Lohnabbau
  - Ruhberg & Rohmann Heßmar**
  - Eisenstahlwerk Peininghaus**
- Firma Kraut & Meinborn, Wuppertal-Eiberfeld** Teilerfolg, statt 15 Prozent Lohn-abbau, 5 bis 10 Prozent, 70 Mann
- Konfektionshaus Schrubbs, kl, Berlin** Durch Streikdrohung kein Lohnabbau
- Autoreparaturwerkstatt Brannschweig & Borulig, Berlin** Durch Streikdrohung Lohnabbau teil-weise verhindert
- Metallfirma Leidesberg & Knick, Berlin** Durch Belegschaftsdruck statt 13 nur 6 Prozent Lohnabbau
- Blechwarenfabrik Lauterberg, Berlin** Durch Streikbeschluß Lohnabbau ver-hindert
- Luxuspapierfabrik Louis Wagner, Berlin** Siegreicher Streik gegen Lohnabbau
- Buchdruckerei Sabo, Berlin** Teilerfolg, 7 Prozent statt 15 Prozent Lohnabbau
- Groß-Puspert, Ostpreußen** Unter Landarbeiterdruck kein Lohn-abbau
- Samson, Textil, Kottbus** Siegreicher dreistündiger Streik gegen Lohnabbau
- Schaarschmidt, Textil, Limbach** 27 Prozent Lohnabbau durch Streik-drohung verhindert
- Saager, Textil** Weber führten siegreichen Streik gegen 10 Prozent Lohnabbau durch
- Bormann, Metall, Frankfurt** Durch Streikdrohung 20 Prozent Lohnabbau verhindert
- Jahn, Metall, Leipzig** Siegreicher Streik gegen übertarif-lichen Lohnabbau; „nur“ Tariflohn-abbau gemäß Notverordnung
- Neidig, Metall, Mannheim** Durch Streikbereitschaft 4 statt 10 % Lohnabbau
- Wälzwerk Billstein, Hohentlimburg** Durch Streik Lohnkürzung vorläufig zurückgenommen
- Firma Gizel, Köln** Durch Streikbereitschaft Lohnabbau abgewehrt
- Hüsecke, Hohentlimburg** Lohnabbau abgewehrt
- Schulte & Meyer, Lehmate** Durch Streikbeschluß Lohnabbau abgewehrt
- Firma Wählitz, Brikket-fabrik, Teuchern** 15prozentiger Lohnabbau durch Kampfschlossenheit bis 1. Februar abgewehrt
- Firma Köpsen, Teuchern** Durch Kampfschlossenheit Lohn-abbau vorläufig abgewehrt
- Bergisches Eisenwerk, Velbert** Unter Druck der Belegschaft kein Notverordnungslohnabbau
- Firma Thiel, Abt. Ma-schinenbau, Ruhla** Siegreiche passive Resistenz wegen Verschleppung der Lohnauszahlung
- Textilhelmarbeiter Firma Schwedeler, Meerane** Lohnabbau unter RGO.-Führung durch geschlossene Haltung teilweise abgewehrt
- Gemeindearbeiter, Herne** setzen durch Streikdrohung Zurück-ziehung der Polizei von den Betrieben durch
- Gaswerk Königsberg-Cosse** Kampfschlossenheit verhindert Ein-führung des Bereitschaftsdienstes

Mit dieser Aufstellung beweist die RGO., daß sie ihre Hauptaufgabe: Lohn und Brot der Arbeiterklasse mit aller Kraft zu verteidigen und zu verbessern, wenn auch noch ungenügend, durchführt. Die RGO. ist die einzige gewerkschaftliche Kraft, die die elementarsten Interessen der Arbeiterklasse wahrnimmt.

Eine Welle von Aktionen in jedem Betrieb, zum Ausgleich des Notverordnungslohnabbaus durch Er-höhung der Akkorde, der Befähigungspläne, der übertarif-lichen Entschädigung usw. muß entfacht werden.

Der von Karl Marx den Gewerkschaften neben dem Kampf um die Befreiung des kapitalistischen Systems als Aufgabe gestellte Guerillakrieg (Kleinrieg) muß ge-führt werden zur Durchsetzung der Forderungen der Arbeiter in breiter, roter Einheitsfront.

Die RGO. und die roten Verbände, die als einzige diese Bewegungen organisieren und führen, müssen durch Masseneintritt aller Arbeiter, Lohn- und Gehalts-empfänger, gleich welcher Partei, und Gewerkschafts-zugehörigkeit, zu einer Willkürbewegung entschloffen werden.

# Volkswirtschaftliche Unversöhnlichkeit

Der Brief des Genossen Stalin gegen die trotzkistischen Fälscher der Geschichte des Bolschewismus hat gezeigt, daß das bolschewistische Zentralkomitee der KPSU mit dem Genossen Stalin an der Spitze und die Gesamtpartei mit eiserner Unversöhnlichkeit der Entschlossenheit das Eindringen jeglicher Tendenz einer verführerischen Duldbarkeit, eines faulen Liberalismus gegenüber den rechten Opportunisten und Trotzkisten in die Reihen der KPSU verhindert haben. Die bolschewistische Partei bietet allen kommunistischen Parteien das Beispiel, wie sie den schonungslosen Kampf gegen trotzkistische, sozialistische und rechtsopportunistische Schmuggelgeister verbindet mit einer großen Disziplin zur weiteren Hebung des theoretischen Niveaus der gesamten Parteimitgliedschaft. Diese Entfesselung großer Energien an der theoretischen Front steht in enger Wechselwirkung mit der begeisterten Arbeit der proletarischen Millionen an der sozialistischen Aufbaufront, wo das vierte und letzte Jahr des fünfjährigen Plans begonnen hat.

Der Brief des Genossen Stalin hat auch in der gesamten deutschen Mitgliedschaft großen Widerhall gefunden. Durch unsere Partei geht eine Mobilisierung der Kräfte, selbstkritisch die gesamte bisherige Parteiarbeit zu überprüfen und die Verbesserung der revolutionären Praxis durch die Hebung des allgemeinen ideologischen Niveaus der Parteimitgliedschaft zu sichern. Dabei nehmen wir die praktische Anwendung des Briefes des Genossen Stalin, insbesondere bei der Herbeiführung der Rolle unserer Partei und dem Kampf gegen die "linke" Gesundheits-Filliale des Sozialfaschismus in Angriff. Der Artikel des Genossen Thälmann im Dezemberheft der "Internationale" stellt die wichtigsten Fragen unserer deutschen Parteiarbeit.

Die deutschen Kommunisten und die gesamte revolutionäre Arbeiterklasse muß im Sinne des achten Internationalismus aus dem Kampfe der KPSU lernen, daß alle Parteieinheiten ihre Praxis mit einer ersten Durchsicht der revolutionären Theorie verbinden müssen, daß sich die gesamte Partei mit dem Marxismus-Leninismus bewaffnen muß, daß in der wachsenden Unversöhnlichkeit der bolschewistischen Partei die Garantie ihres kriegreichen sozialistischen Aufbaues nach dem Oktoberfest liegt.

# Heroischer Arbeitseнтуhusiasmus

### Vorbereitungen zur 17. Parteikonferenz KPSU

Moskau, 12. Januar. (Eig. Bericht.) Im Donetzgebiet hat eine gewaltige Kampagne eingesetzt, um bei der 17. Parteikonferenz Bericht zu können, daß der Beschluß des ZK der kommunistischen Partei der Ukraine, wonach täglich 140 000 Tonnen Kohle gefördert werden sollen, durchgeführt ist. In allen Schächten finden Belegschaftsversammlungen statt, in welchen diejenigen Betriebe aufgeführt werden, die infolge heroischen Arbeitseнтуhusiasmus die Pläne überhöhen haben.

Zum Beispiel beschlossen die Bergarbeiter des Schächts Moskwa im letzten Jahre des fünfjährigen Plans 117 000 Tonnen Kohle zu fördern, während der im Plan vorgesehenen 100 000 Tonnen zu fördern. Schacht 7 hat die im Jahresplan vorgesehenen 25 000 Tonnen schon in 9 Monaten gefördert. Die Komsojolgen des Schächts 10 im Wodschitow-Werk haben beschlossen, der ukrainischen Parteikonferenz 500 Tonnen Kohle über den Plan zu schenken. Auf Schacht 21/23 Schwarzowka bildeten die Bergarbeiter eine Stoßbrigade namens "17. Parteikonferenz" und beschlossen, der Parteikonferenz 200 Tonnen Kohle über den Plan zu geben. Im Dzerzinski-Schacht 12 beschlossen die Kommunisten in ihren nächsten 5 freien Tagen freiwillige Mehrarbeit zu leisten.

Zur Vorbereitung der Parteikonferenz wird die Durchführung der 6 Bedingungen Stalins überprüft. In der Anwendung dieser Punkte sind bereits bedeutende Erfolge sichtbar. Seit Ende September ist der Kohrstand um 30 Prozent gestiegen. Gleichzeitig ist die durchschnittliche Tagesförderung seit August in nachstehender Reihenfolge gestiegen: 80 624, 87 133, 113 803 bis 121 100 Tonnen, in Prozenten: von 70,7 bis 84,6 Prozent. Entsprechend sind die Schwierigkeiten in der Fluktuation und im Mangel an Arbeitskräften überwunden worden. Die Zahl der Arbeiter betrug im 3. Quartal 93,1 gegen 77,8 Prozent im 2. Quartal. Um den Beschluß des ZK der KPSU, täglich 140 000 Tonnen Kohle zu fördern, durchzuführen, wird seitens der Partei für den vollständigen Übergang zur Arbeitseнтуhusiasmus gekämpft, bei gleichzeitiger Lohnerhöhung und Einführung größtmöglicher Maßnahmen zur Erleichterung schwerer Bergarbeiten, wie es in den sechs Bedingungen Stalins vorgesehen ist.

Die Metallarbeiter wollen nicht hinter den Bergarbeitern zurückbleiben, um das zweite hauptsächlichste Kennzeichen der Volkswirtschaft — Metallurgie — im letzten Jahre des fünfjährigen Plans zu härten. Die Metallarbeiter des Sibjans haben beschlossen, den Plan für 1932 von 9 auf 10 Millionen Tonnen zu erhöhen. Die Metallarbeiter der Betriebe Tschermak und Lenin haben den Plan um 10 Prozent überholt, die Belegschaft des Betriebes Kyslow hat 84 000 statt 74 000 Tonnen gefördert. Auch in vielen anderen Metallbetrieben der Ukraine werden ähnliche Beschlüsse gefaßt und Stoßbrigaden gebildet.

# Rücktritt Laval's

Paris, 12. Januar. Das französische Kabinett, das am Dienstag mittag zusammentrat, hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Laval beschlossen, dem Staatspräsidenten den Rücktrittsgesuch zu unterbreiten.

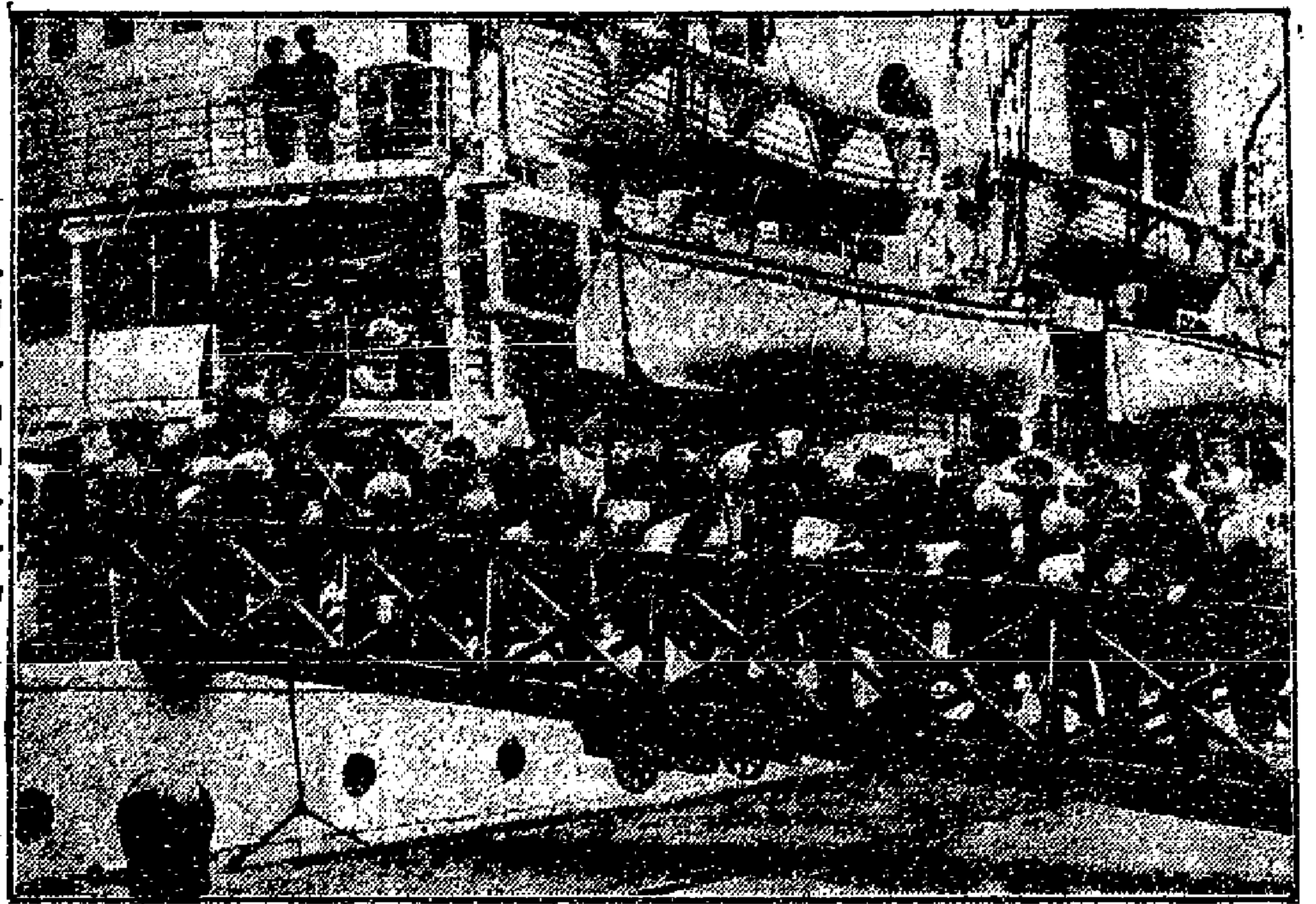
Der Rücktritt Laval's ist eine Folge der im Zusammenhang mit der Erklärung Brüning's aufgetauchten Schwierigkeiten. Laval ist zurückgetreten, um die Basis der Regierungskoalition zu verfestigen und sich eine um so festere Basis zum Kampfe für die Wahrung der Verfassung und Festigung des Youngplans zu sichern.

# Vormarsch der roten Truppen auf Kanton

Schauhschi, 12. Januar. Die roten Truppen haben über die Truppen der Kanton-Regierung einen großen Sieg errungen, mehrere Städte besetzt und den Vormarsch auf Kanton angetreten. Die Kanton-Regierung zieht in aller Eile Truppen zusammen, um den Vormarsch der roten Truppen zum Stillstand zu bringen.

# Macdonalds Krieg gegen das indische Volk

Unser Bild zeigt die Einschiffung neuer Truppen, und zwar Soldaten einer Tankabteilung in Southampton. In Indien veranstalten die neuen Regimenter unter Vorantragung des Union Jack provokatorische Paraden durch die Arbeiterviertel.



# „Die Stunde der Repressalien schlägt“

### Frankreich zieht Reichsbankkredit zurück — Brüningregierung auf dem Wege der Unterwerfung

Die französische Regierung hat die Erklärung Brünings zur Reparationsfrage mit der offenen Ankündigung von Repressalien beantwortet. Daraufhin zieht die Brüningregierung den Kredit zurück, schon jetzt den Rückzug anzutreten. Die Telegraphen-Nation verbreitet eine Mitteilung „von zuverlässiger Quelle“, in der es heißt, daß es sich bei dem Interview des Reichskanzlers über die Tribute, nicht um eine Ankündigung der Verträge im Sinne der Verletzung des Youngplans handelt, sondern um eine Neuherausgabe (wie sie ja auch der französische Ministerpräsident Laval gemacht hat), welche die Stellung der deutschen Reichsregierung auf der Lausanne Konferenz zu der Frage der Tribute einzunehmen gedulde.

Inzwischen haben sich die erbitterten Gegensätze in der Kredit- und Tributfrage weiter zugelegt. Auf der Basis der Sitzung der VZJ. (Bank für internationalen Zahlungsausgleich), die sich mit der Frage der Verlängerung des am 4. Februar ablaufenden 100-Millionen-Dollar-Kredits der Reichsbank befaßte, erklärte der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, daß Frankreich auf keinen Fall einer Verlängerung dieses Kredits über den 4. März, d. h. über einen Monat nach dem Fälligkeitstermin hinaus zustimmen werde.

Der Verwaltungsrat der VZJ. hatte bekanntlich beschlossen, diesen Kredit nur unter der Bedingung zu verlängern, daß die Notenbanken von England, Frankreich und Amerika, die mit je 25 Millionen Dollar an dem Kredit beteiligt sind, ebenfalls einer Verlängerung zustimmen. Dieser Beschluß wird durch die Erklärung Moret's hinfällig, und damit werden wenigstens 50 Millionen Dollar, d. h. der französische Anteil und der Anteil der VZJ. fällig. Einige englische Blätter kündigen im Falle der faktischen Zurückziehung dieses Kredits einen völligen Zusammenbruch der deutschen Finanzen und der Markwährung an.

Gleichzeitig kommt aus Paris die Meldung, daß die englisch-französischen Verhandlungen über die Reparationsfrage zusammengebrochen sind. Der englische Delegierte Sir Keith-Roß ist bereits nach London abgereist. Eine Einigung kam nicht zustande, da England im Interesse seiner Privatkredite ein längeres Moratorium vorschlägt, während Frankreich hartnäckig darauf besteht, daß der ungeschulte Teil der Reparationen unter allen Umständen gezahlt wird und ein etwaiges Moratorium für den übrigen Teil möglichst kurz beschränkt sei.

Die durch die Brüningregierung wahrgenommene chauvinistische Pressenkampagne in Frankreich nimmt immer schärfere Formen an. Die Zeitung „Liberte“ jubelt auf die Nachrichten aus Basel hin: „Die Stunde der Repressalien hat geschlagen“. Die ganze französische Bourgeoisprelle ohne Ausnahme ruft in dasselbe Horn.

Der Vorsitzende der „Katholiken“ Partei und ehemalige Ministerpräsident Herriot, ein „Vogel“ nach dem Herzen des „Vorwärts“, erklärte in einem Interview: „Ich kann nicht zulassen, daß die Deutschen, nachdem sie den Versailles Vertrag, den Dawes- und den Youngplan unterzeichnet und formal Verpflichtungen übernommen haben, diese zu umgehen suchen. Unerklärliche Achtung vor den Verträgen, das ist meine Parole. Ich kann nicht zulassen, daß Deutschland sich dauernd seiner Verpflichtungen entzieht. Wir befinden uns Leuten gegenüber, die zahlen können und hätten zahlen können, die aber nicht zahlen wollen.“

# Charbin umzingelt

Murden, 12. Januar. Charbin ist von den im Süden und Norden ankündenden japanischen Truppen bereits umzingelt.

Die Weisgardisten in Charbin haben die Forderung gestellt, daß neben der chinesischen Polizei eine Polizeitruppe aus russischen Weisgardisten gebildet wird.

Der japanische Kriegsminister hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß eine Einstellung der Kriegsoperationen in China nicht in Frage komme. In der Mandchurei sollen ständige japanische Garnisonen gebildet werden.

Die japanische Admiralität beabsichtigt, Port Arthur wieder als Flottenstützpunkt gegen etwaige Angriffe Amerikas oder Englands einzurichten. Ein besonderer Ausbruch ist nach Port Arthur entsandt worden, um die Lage zu studieren und Pläne zu entwerfen.

Bei Kintschau kam es zu Kämpfen zwischen verprengten chinesischen und japanischen Truppen.

# Sieben Kommunisten erschossen

Bukarest, 12. Januar. Die rumänische Regierung meldet triumphierend, daß 7 Kommunisten, darunter ein Mädchen, erschossen wurden, angeblich beim Versuch einer Ueberschreitung der rumänisch-jugoslawischen Grenze.

# Aus fünf Erdteilen

Auf den Mazedonierführer Popstboroff wurde in Sofia ein Anschlag verübt. Er wurde aus einem Fenster mit zwei automatischen Gewehren erschossen, konnte jedoch unverletzt entkommen. Der Mazedonier Tohsloff wurde durch sieben Revolverkugeln getötet.

In Budapest wurden 40 Kommunisten verhaftet, die angeblich eine „Agitation großen Stils für einen Roten Tag am 19. Januar“ getrieben hätten.

# Preussische Notverordnung soll bleiben!

### Beamtenauschuß des Landtags gegen jede Milderung der Notverordnung — Nur die SPD. für die unteren und mittleren Beamten

Im Beamtenauschuß des preussischen Landtags wurde am Montag und Dienstag eine Anzahl Anträge, die eine Milderung der preussischen Notverordnung vom 12. September 1931 — keine Schlechterstellung von Beamten und Beamten gegenüber den Reichsbeamten, keine Senkung der Löhne und Gehälter der Staatsarbeiter und Angestellten unter den Stand vom 10. Januar 1927 — forderten, beraten.

Für die kommunistische Fraktion sprach Genosse Kasper, der die Demagogie der Notverordnungsgegner anprangerte. Diese Parteien haben durch ihr Verhalten verhindert, daß der kommunistische Antrag auf völlige Aufhebung der Notverordnung überhaupt nur im Landtage verhandelt würde. Auch jetzt wollen diese Parteien keine Milderung der Notverordnung, sondern versuchen, die Beamten durch schone Redensarten zu trösten.

Wie recht Genosse Kasper hatte, zeigte die Erklärung der Preußenregierung, die Staatssekretär Schleichner abgab. Der Staatssekretär sagte, die Preußenregierung habe die Notverordnung nicht aus eigenem Entschluß, sondern als verlängerte

Arm der Brüningregierung erlassen. Die Regierung müsse darum auch alle vom Landtag angenommenen Anträge auf Milderung der Notverordnung ablehnen.

Aus der Diskussion verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die SPD.-Redner versuchten, von der preussischen Besoldungsordnung, die von der SPD.-Regierung mit Hilfe der SPD.-Fraktion geschaffen wurde, abzulenken.

Aus dem Verhalten aller Parteien im Beamtenauschuß läßt sich erkennen, daß nur die kommunistische Partei ihre Interessen vertritt, und daß es darum notwendig ist, sich in die rote Einheitsfront unter Führung der SPD. einzureihen.

# Nazi nicht SPD.-Arbeiter nieder

Erfurt, 12. Januar. In Alfenberg (Thüringen) kam ein sozialdemokratischer Arbeiter mit einem Nazi in eine Diskussion. Der Nazi zog ein Messer und ließ den sozialdemokratischen Arbeiter nieder. Der Täter ist geflüchtet.

# „Jedes Parteimitglied verantwortlich“

## Arbeiter-Korrespondenz zum Kampf an der theoretischen Front

Der Beschluß des ZK. gegen Duldung falscher Auffassungen an der theoretischen Front muß voll und ganz anerkannt werden. Auch auf dem theoretischen Gebiet muß eine einheitliche Auffassung herrschen. Jede Verwirrung bedeutet die Schwächung des Marxismus der KPD. Die Partei markiert in der Richtung, die vom Marxismus-Leninismus vorgezeichnet ist.

Die vom „Propagandist“ gemachten Fehler wurden von der Parteiführung erkannt. Einem großen Teil der Parteimitglieder können solche falschen Auffassungen vorgezeigt werden, ohne daß diese Fehler erkannt werden. Das wäre ein genügender Beweis für die schleunigste Hebung des theoretischen Niveaus, wie der Genosse Thälmann fordert.

Zu dem Artikel des ZK. zur „Sicherung der Parteilinie“ möchte ich folgendes sagen. Natürlich „hängt von der bolschewistischen Arbeit unserer Partei“ und „von unserer Fähigkeit, die Massen zu mobilisieren, ab, in welchem Tempo wir den Auseinandersetzungen entgegengehen“. Aber wovon hängt die Fähigkeit die Massen zu mobilisieren, ab? Doch davon, wie weit es auch in den unteren Parteieinheiten unumstößlich feststeht, daß „die theoretische Vertiefung unserer praktischen Arbeit keine überflüssige „Beigabe“ ist, sondern in der Tat eine Anleitung zum richtigen praktischen Handeln“. Aber das steht eben nicht unumstößlich fest. Diese Erfahrung machte ich in einem allerdings kleinen Kreis von Parteimitgliedern. Was sagt ihr z. B. von der Behauptung eines langjährigen Parteimitgliedes (Kollege), der sagt: „Die Auseinandersetzung zwischen „Internationale“ und „Propagandist“ ist ein Konflikt um höheren Abstrakt?“. Ziemlich am Ende des Artikels ist folgendes zu lesen: „Die falsche Einstellung gegenüber der SPD. usw. ergibt sich aus der undialektischen Gegenüberstellung des Faschismus und der bürgerlich-demokratischen“ Form der kapitalistischen Diktatur.“ Der Satz ist mir klar. Aber solche Sätze werden oft von theoretischen Schriften, Referenten, Kurslehrern usw. fast wörtlich gebraucht. Bestimmt wird aber der Ausdruck „undialektische Gegenüberstellung“ wörtlich wiedergegeben. Was ist „undialektische Gegenüberstellung“? Muß man voraussetzen, daß jedes Parteimitglied weiß, was Dialektik ist? Ja, solche Ausdrücke befinden sich in Zeitungs-, Hünjers- und Zellenzeitungen, als ob das Worte des täglichen Gebrauchs wären.

Die beiden letzten Sätze des Artikels finden meinen besonderen Beifall. Jawohl, was dort gesagt wird, darauf kommt es an: auf die Durchführung der Beschlüsse. Ist es aber dazu nicht notwendig, daß bis zum letzten Parteimitglied Klarheit geschaffen werden muß über jede Parteifrage?

Die Resolution der ZK. in der Sonntagsausgabe sagt ganz klar, daß „durch die oft abstrakte Durcharbeitung der Probleme die Propaganda keine Anleitung zum Handeln sein kann“. Das ist leider zu oft geschehen und geschieht heute noch. Noch einmal taucht in dieser Resolution die Frage des individuellen Terrors auf. Hierüber besteht in meinem Wohngebiet noch keine Klarheit. Eine 20 Mann starke Belegschaft sollte durch Unbrauchbarmachung von Werkzeugen zum Streik gezwungen werden. Die Belegschaft streikte nicht. Durch blöde Verhärungen wurde bei Mitgliedern des gewählten Kampfausschusses Hausdurchsuchung gemacht. Eine Waise wurde gefunden. Die Genossen sind enttäuscht von ihrem „Erfolg“, sie sagen: „Ideologische Beeinflussung ist nichts, ohne Gewalt geht es nicht“. Auch solche Frage taucht auf: „Die Kundendurchsicherung ist doch individueller Terror und die Partei scheint das zu billigen.“ Daraus konstatiert man, daß die Beschlüsse gegen den individuellen Terror doch wohl nicht ernst gemeint sind. Auch wird der Satz: „Unsere Hauptarbeit liegt in den Betrieben“ so aufgefaßt, als wäre die Nebenarbeit (Arbeit in den Wohngebieten) weniger ernst zu nehmen.

Ich bin der Meinung, daß die Schulungsarbeit das Ziel haben muß, daß jedes Parteimitglied sich verantwortlich fühlen muß für die Arbeit der Partei. Die Schulungsarbeit muß das Ziel haben, daß aus Mitgliedern der Partei Kommunisten werden. Aufgeräumt werden muß mit der Auffassung, als sei die Aufgabe der Zellen- und Ortsgruppenleiter eine Reformarbeit, die keinen anderen etwas angeht.

Es wird notwendig sein, daß Genossen der Bezirksleitung, auch Abgeordnete, in den Zellen und Ortsgruppen sprechen. Es ist nun einmal so, daß „prominente“ Genossen andere Zuhörer finden, als Instrukteure und Kollekteure.

Noch einmal möchte ich sagen, daß es darauf ankommt, daß die Beschlüsse der Partei durchgeführt werden, auch von den oberen Parteieinheiten.

Es wird wohl niemand geben, der die Beschlüsse nicht anerkennt. Sind sie doch hervorgegangen aus der marxistischen Analyse der gegenwärtigen Verhältnisse. So richtig, klar und treffsicher, wie die politische Lage von der kommunistischen Partei analysiert wird, genau so sind die Beschlüsse über innerparteiliche Fragen.

E. K., Metallarbeiter  
Eichwalde-Schulzendorf

\*) Die Redaktion wird demnächst eine populäre Erläuterung geben.

## Agenten der Hindenburg-Front

Die verwendete Tageszeitung der Brandleristen, „Arbeiterpolitik“, kann natürlich auch die Präsidentenwahl nicht nur übergehen lassen, ohne den Sozialfaschisten zu Hilfe zu eilen. Sie schreibt:

„Die KPD. muß jetzt den bei der letzten Präsidentenwahl beim zweiten Wahlgang gemachten Fehler vermeiden. Die Kommunisten müssen sich jetzt bereit erklären, dem faschistischen Einheitskandidaten Hindenburg einen antifaschistischen Arbeiterkandidaten entgegenzustellen, auf den KPD., KPD., SAP., S.P.D. (!), Gewerkschaften mindestens für den zweiten Wahlgang hinwirken müssen.“

„Die Kommunisten müssen sich bereit erklären... Wer laßt da? Die Kommunisten sind es, die den antifaschistischen Arbeiterkandidaten aufgestellt haben, allerdings keinen, auf den, wie das verkommene Renegatengeschnäbel es ausdrücklich mißfaßt, Brüggel, Weis und Künzler sich mit uns „unablässig“ für den zweiten Wahlgang einigen werden.“

Hinter dem Geschehen steht eine bestimmte Absicht. Wir sind darüber informiert, daß in einigen Vorkampfbundorganisationen der SAP. und Brandleristen die Absicht besteht, Ledebauer als Spalterkandidaten bei der Präsidentenwahl zu mißbrauchen. Allerdings wird über diese brandleristischen Krüppel niemand Falpern

„Wie einen rüddigen Hund erschlagen...“

# Noske bläst nationalistische Fanfaren

## Signale für die Umbiederung der Sozialdemokratie an die Halenkrenzler

Noske meldet sich. Das ist immer ein Zeichen für politisch bide Luft. In der „S. Z. am Mittag“ tobt der jetzige Oberpräsident von Hannover, der die kommunistische Zeitung Hannovers soeben wieder mal verbot, auf anderthalb Spalten einher. Er äußerte sich zu der Frage, ob der Völkerverbund eventuell eine neue Militärkontrolle gegen Deutschland beschließen



Noske und Reichsbannermajor Mayer

werde. Was Herr Noske dazu sagt... Aber er sagt ja nichts. Der ganze Artikel ist ein einziger hysterischer nationalistischer Ausbruch von pöbelhaft-großsprecherischen Phrasen. Hier einige Kostproben:

„Denn mit Zustimmung einer deutschen Regierung, ganz gleich wie sie zusammengesetzt wäre, käme eine fremde militärische Untersuchungskommission nicht noch einmal auf deutschen Boden... Mit Recht erschlagen wie ein rüddiger Hund würde der deutsche Staatsmann, der sich

mit einer neuen Untersuchung der deutschen Rüstungen abfinden wollte...“

Eine vom Völkerverbund angeordnete Inventur über den Stand der deutschen Rüstungen wäre der Ausbruch von Wahnsinn mit tödlicher Wirkung... Noch weiß ich etwas vom deutschen Wehrwesen und sage mit einem derben Wort: Es ist dümmster Quatsch, wenn nicht verbrechensichste Verleumdung, von heimlichen Rüstungen zu reden.“

So verlockend es wäre, gerade zu diesem letzteren Thema etwas zu sagen, werden wir es uns doch verheißeln. Denn Noskes Worte klingen — und darauf sind sie ja auch berechnet — angenehm in den Ohren der Mächtigen der Bendlerstraße. Bleibt festzuhalten der dramatisierende chauvinistische Stil des Mannes, der 1918/19 die heutigen Nazi- und Stahlhelmführer mit Waffen und Mannschaften zur Niederschlagung der Arbeiterchaft verschah und der in der jetzigen ungeklärten Situation seinen Waffengefährteten vom Halenkrenz die Brauchbarkeit der Sozialdemokratie beweisen möchte.

Herr Noske verfaumte auch nicht, ein offenes Bekenntnis zur Aufrüstung abzulegen:

„Darüber sollte innerhalb des deutschen Volkes kein Streit sein, daß auszuschöpfen ist, was nach Versailles uns an Rüstungsmöglichkeiten blieb.“

Noch mehr Soldaten und Waffen für den deutschen Kapitalismus. Noch mehr proletarische Steuergelder für die Bewaffnung der Schutzgarden der herrschenden Klasse.

Ihr werdet abgebaut, aber das Rezept der SPD. ist: Die Rüstung muß aufgebaut werden. Ihr hungert, aber die SPD. sagt: Mehr Waffen! Den Kriegssopern wird die Rente gestrichen. Mögen sie sich mit dem Programm der SPD. kurieren: Soldaten! Soldaten!

Soldaten — gegen wen? Nicht gegen Frankreich und nicht gegen Polen, sondern gegen diejenigen, auf die Noske jahrelang seine Soldateska losließ, gegen den proletarischen Feind im eigenen Land.

Seid gemarnt vor Noske-SPD!

# Streik schafft Arbeitsdienstplicht ab

Königsberg i. Pr., 12. Januar. (Eig. Bericht.) In Allenstein (Ostpreußen) hatte der Magistrat für sämtliche Jungarbeiter die Arbeitsdienstplicht, die dem Zweck dient, Streikbruchkolonnen gegen die Betriebsarbeiter zu züchten, eingeführt. Diese militärische Zwangsarbeit, die darum ein Hauptziel der Halenkrenzler ist, stieß auf den energischen Widerstand der Jungproleten, die in den Streik traten. Nach wenigen Tagen geschlossenen Kampfes der christlichen, sozialdemokratischen und kommunistischen Jungarbeiter, hat der Magistrat kapituliert und die Arbeitsdienstplicht aufgehoben.

Breslau, 12. Januar. (Eig. Bericht.) In einem sogenannten Fachkurs, der sofort als verschleierte Arbeitsdienstplicht erkannt wurde, sind hier gestern 300 Jungerwerbstätige nach den Ziele-Sofmann-Werken vermittelst worden. Die Dreihundert antworteten mit Streik und forderten durch eine Delegation Bezeichtigung der verschleierten Arbeitsdienstplicht und Arbeitsbeschaffung zu tariflichem Lohn, sowie ausreichende Unterstützung für alle Jungerwerbstätigen.

Der Arbeitsamtsleiter lehnte diese Forderung ab. Daraufhin verhielt sich heute früh der zweite Kursus mit 250 Mann in die Streikfront ein. Die Streikleitung unter KPD-Führung ist gewählt.

# Odenburgs werktätige Bauern in roter Front

## Kampfbündnis der Arbeiter und Bauern zum roten Volksbegehren in Odenburg

Odenburg, 12. Januar. Hier tagte in Vorbereitung des Reichsbauernkongresses am 10. Januar in dem gleichen Saal, in dem Genosse Thälmann am Vorabend der Odenburger Landtagswahlen das Bauernhilfsprogramm der KPD. proklamierte, der erste Landes-Kampfbundwerkstätiger Bauern. Er war einberufen vom „Kampfbündnis Nordwestdeutschlands schaffender Bauern“. 150 Delegierte aus ganz Odenburg waren erschienen. Unter den Delegierten waren Mitglieder aller Parteizweigungen vertreten. Die Bauern wurden von Vertretern der Eisenbahner, der Odenburger Intersyndikate und der Konsumarbeiter begrüßt.

Nach einleitenden Worten des Referenten Heints berichtete der Kollege Thälking über seine Eindrücke in Sowjetrußland. Der Kongreß mißbilligte einstimmig seine Äußerungen und insbesondere die Veröffentlichungen, die er in der SPD-Presse und in der bürgerlichen antifaschistischen Presse gemacht hat. Der Führer der deutschen Bauerndelegation, Genosse Fug, stellte unter Zustimmung des Kongresses (und selbst Thälkings!) die Ausführungen Thälkings richtig. In der Diskussion wurden die antisowjetischen Ausführungen dieses Kollegen weiterhin scharf zurückgewiesen.

Der Kongreß beschloß einen Aufruf an alle Bauern Odenburgs. Darin werden die Bauern aufgefordert, in allen Dörfern, Bauernschaften und Gemeinden bäuerliche Kampfbündnisse zu bilden gegen den planmäßig betriebenen Bauernruin der Bourgeoisie.

Ferner beschloß der Kongreß eine Begrüßungsadresse an den Führer der KPD, Genossen Thälmann, in der auf die Bedeutung des Bauernhilfsprogramms der Partei und den Kampf um seine Durchführung hingewiesen wird. Es wurde fernerhin beschlossen, alle Bauern zur Teilnahme am roten Volksentscheid gegen die odenburgische Regierung aufzurufen.

Der Kongreß war ein machtvoller Auftakt für den roten Volksentscheid in Odenburg und für das Kampfbündnis der Arbeiter und Bauern gegen den Faschismus.

## Halenkrenz — „kein politisches Abzeichen“

Esart, 12. Januar. Während des „Burgfriedens“ waren in der Nähe von Esart zwei Nazis verhaftet worden, weil sie an ihrer Mütze eine schwarz-weiß-rote Kolarbe trugen. Außerdem wurde auf der Polizeiwache festgestellt, daß der eine Nazi ein Halenkrenz am Kappelschloß und der andere ein Halenkrenz als Schilpsnabel und außerdem noch das offizielle Nazi-Parteiabzeichen trug. Der Richter sprach beide Nazis frei, da erstens das Tragen der schwarz-weiß-roten Kolarbe nicht verboten sei und zweitens das Halenkrenz nicht als Parteiabzeichen anzusehen sei.

Der sozialdemokratische Polizeipräsident von Esart hat jedoch das Abzeichen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins nicht als Parteiabzeichen erklärt. Kommentar überflüssig!

## In drei Zeilen...

Die Schwere der Schuld des Deutschen Reiches betrug am 31. Dezember 1931 1,9 Milliarden Mark gegenüber 1,7 Milliarden am 30. November 1931.

Der Nazimilitär-Kollege in Braunschweig hat das Buch „Im Westen nichts Neues“ für alle Schulen verboten.

Wie die bürgerliche Presse mitteilt, finden in den nächsten Wochen Verhandlungen zur Einführung der Schlichtsteuer in Preußen statt.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alfred Wendrich, Berlin; für Anzeigen und Geschäftliche Mitteilungen Gustav Bode, Berlin. Druck und Verlag: Vereinigte Verlagsverlage GmbH, Berlin, Kleine Altonaerstraße 28. Fernruf: Sammelnummer 61. Berlin 5481.



# Wir erobern die Betriebe

Mittwoch, 13. Januar 1932

Nummer 10 2. Beilage

## Zelle Walzwerk distutiert Thälmann-Artikel

### Die Frage der christlichen Arbeiter — Fruchtbarer Selbstkritik der Zelle — Bericht über die Diskussionen in den Zellen

Auf einer außerordentlichen Zellenitzung am 20. Dezember diskutierten die Zelle Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf den Artikel des Genossen Thälmann in der „Internationale“ und den Zellenbrief.

In der Diskussion beteiligten sich reiflos alle Genossen des Betriebes. Einmütig stellten die Genossen fest, daß die vom Zentralkomitee kritisierten Fehler und Mängel auch in der Arbeit der Zelle zutage traten.

Durch mangelhaftes Durcharbeiten der Beschlüsse der Partei, durch das Fehlen einer gründlichen bolschewistischen Schulung sind folgende politische Fehler aufgetreten:

1. Unterschätzung der Führerrolle der Partei in allen Kämpfen, insbesondere der Betriebskämpfe. Daraus ergibt sich völlig ungenügende Werbung für Partei und Presse im Betrieb, mangelhafte Aktivität der Genossen, schlechter Besuch der Zellenitzungen, Vernachlässigung der Herausgabe der Betriebszeitung, mangelhafte Kontrolle des Betriebsrats durch die Zelle, so daß der Betriebsrat bei der letzten Streikaktion reformistische Politik

treiben konnte. Fehler, die sich gerade heute schwer auswirken und sich Spitzel in den Betriebsrat einschmuggeln konnten.

2. Ungenügende und zeitweise Anwendung der Einheitsfronttaktik. Daraus folgt: Durch Verkenntung der Rolle der Zentrumsparterie und der christlichen Gewerkschaften, die gerade in Hennigsdorf sehr starken Anhang haben, wurde unter den christlichen Kollegen eine völlig unzureichende und schlechte Aufklärungsarbeit geleistet. Auch diese Fehler rächen sich besonders im letzten Streik an der Walzenstraße, der durch die christlichen Gewerkschaften verraten werden konnte.

Mangelhafte Entlarvung der freien Gewerkschaftsböden, so daß trotz des geringen Einflusses der sogenannten „freien“ Gewerkschaften in unserem Betrieb die verbrecherische Theorie des „kleineren Übels“ auch in die Köpfe der Walzwerkproleten eindringen konnte.

Um die Fehler zu korrigieren, beschließt die Zelle eine grundlegende Aenderung und Intensivierung ihrer Arbeit durch

1. besondere Bearbeitung der christlichen Kollegen. Entlarvung

ihrer Führung in der Zeitung mit dem Ziele der Zerklüftung des christlichen Verbandes im Stahl- und Walzwerk.

2. Die Zelle gibt regelmäßig alle vierzehn Tage die Betriebszeitung heraus.

3. Gründliche Schulung aller Genossen und sofortige Organisierung von Massenschulungen für die Kollegen im Betrieb.

4. Die Zelle wird in Schichtzellen aufgeteilt.

5. Die Zelle wird sich im Rahmen des „Aufgebots der Hunderttausend“ verdoppeln.

6. Keine Betriebsratsitzung ohne vorherige Fraktionsitzung mit der Zeitung der Gesamtzelle.

Wir bitten die Zellenleitungen und unsere Arbeiterkorrespondenten in den Betrieben, über solche Zellenitzungen, wie oben in der Zelle Walzwerk, sofort der „Roten Fahne“ zu berichten. Es hat eine große politische Bedeutung, daß über die fruchtbare Selbstkritik unserer Zellen die proletarische Öffentlichkeit alles erfährt, was das Vertrauen der Massen der Partei gegenüber sehr verstärkt. Die Redaktion.

## Massenentlassungen beim Konsum

### Wo wohnen die Gewerkschaftsböden?

(Angestelltenkorrespondenz)

Des öfteren hat die „Rote Fahne“ auf die Mißstände in der Berliner Konsumgenossenschaft hingewiesen, sie hat klipp und klar die kapitalistischen Rationalisierungsmethoden der reformistischen Genossenschaftsbürokratie aufgezeigt, aber nie ist Abhilfe geschaffen worden.

Das interessanteste Kapitel bei diesen Rationalisierungsmethoden spielt der „Fuhrpark“. Angebläh ist in der Abteilung zumeist Personal vorhanden, und man führte vor einigen Monaten bei dieser Gruppe für die Mißfahrer die 42-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich ein, trotzdem wir feststellen müssen, daß die Kollegen Mißfahrer täglich in der letzten Zeit 9 bis 15 Stunden arbeiten mußten. Des weiteren ging man dazu über, an das Fahrpersonal die Forderung zu stellen, in Zukunft auf die Pausenabzählung zu verzichten.

Man dirigierte zu dieser Fuhrparkversammlung die reformistischen Gewerkschaftsführer Dietmann und Bredow, die die Kollegen einweisen sollten, was sie auch durch ihren Kompromißvorschlag schafften.

Diese Böden berufen sich immer auf ihre Tarifverträge, wenn die Kollegschaft etwas für sich herausholen will und heute sieht man, daß diese Böden von diesen Tarifverträgen sofort abrücken und jedem Lohnabbau, jeder Arbeitsverschlechterung zustimmen, wenn die Bourgeoisie es befehlt. So haben sie ohne Wimpernzucken auch den Lohn für das Fuhrpersonal um 3,50 bis 5,00 Mark gekürzt auf Grund der Notverordnung. Sie gehören schon zu der Bourgeoisie. Wenn die Mitglieder des Hauptvorstandes des BMD auf dem teuersten Platz Berlins, in Frohnau und Bernsdorf, und die Böden des Gesamtverbandes in Eichwalde ihre Willen errichten lassen, das sagt schon genügend.

Was kümmern sie sich auch darum, wenn im Konsum Massenentlassungen beginnen. Wie wir erfahren haben, soll am Donnerstag, dem 14. Januar, mit den ersten Kürzungen beim gewerblichen Personal begonnen werden. Man plant 18 Mißfahrer und 1 Chauffeur als die ersten herauszuwerfen. Wir müssen eine Abwehraktion beginnen.

### Firmen, die aus Arbeitergröschchen Millionen verdienen

## 40-50% Lohnabbau

### Ungeheure Auswirkungen der Notverordnung in der Süßwaren- und Schokoladenindustrie

(Arbeiterkorrespondenz)

Was geht in der Schokoladen- und Süßwarenindustrie vor? 40 bis 50 Prozent Lohnabbau im letzten halben Jahr! Enorme Arbeitsleistungen sind von den Kollegen verlangt worden. Da nun das Weihnachtsgeschäft vorbei ist, gehen die Firmen dazu über, ihre Betriebe zu schließen oder aussetzen zu lassen. Die Jahresabschlüsse werden trotz der angebläh schlechten Konjunktur Riesengehälter aufweisen.

Die Firma Gebr. Stollwerck, die durch ihren luxuriösen Aufwand der Arbeiterschaft bekannt sein dürfte, versucht jetzt noch mehr zu verdienen, indem die Kollegen acht Tage ohne jeden Pfennig Lohn aussetzen müssen. Es ist den Gebr. Stollwerck gleichgültig, ob die Arbeiterschaft noch ein Stückchen Brot hat oder nicht, wenn sie nur weiter schwelgen können.

Auch die Firma Silberbrand & Sohn plant, den Betrieb zu schließen, trotz des Organistors, den die Firma an-

gestellt hat, um die Arbeiterschaft noch mehr auszubeuten. Den Lohnabbau hat diese Firma durchgeführt, aber wo bleibt der Preisabbau ihrer Erzeugnisse?

Die Firma Trumpf war bisher der Schrittmacher auf dem Schleudermarkt. Durch Flugzeug und Luftschiffe versuchte sie die Arbeiter auf ihre Erzeugnisse zu lenken. Um so mehr wird aber die Arbeiterschaft ausgelastet und ihre freien Rechte in jeder Beziehung beschnitten.

Kollegen, das Jahr 1932 sieht sehr dunkel aus. Eure Gewerkschaftsführer haben viel zu tun. Sie bilden jetzt die eiserne Front. Gegen wen? Gegen euch! Gegen die Arbeiterschaft! Denn bisher haben sie noch nichts gegen diesen enormen Lohnabbau getan. Nicht eine eiserne Front wird euch aus dieser Lage führen, sondern die rote Einheitsfront gegen die verhassten kapitalistischen Gewerkschaftsführer aller Süßwarenarbeiter wird dieses Elend beseitigen.

### Betriebsfaschismus bei Siemens

## Nazi-Betriebsrat schlägt Arbeiter nieder

### Risikofreie, Nazi-Betriebsrat im Wernerwerk, organisiert Überfälle auf Arbeiter

(Arbeiterkorrespondenz)

Als besondere Günstlinge der Direktion glauben die Nazis, in Siemensstadt zum offenen Terror gegen die Arbeiter vorgehen zu können. Da es mit dem Überzeugen bei den Nazis schlecht bestellt ist, so versuchen sie andere „schlagende Argumente“.

Die SA-Jünger, für die die Siemensdirektion ein besonders warmes Herz zu haben scheint — es sei nur erinnert an die liebevolle Ausstattung von SA-Heimen mit Stühlen, Lampen usw. — gehen dazu über, Arbeiter zu überfallen, um sie mit Bierkeibel und Schlagring für das „Dritte Reich“ reizmachen.

Ende Dezember 1931 hat sich in nächstlicher Stunde wieder ein Überfall auf Arbeiter ereignet. Ein dem Nazisturmlokal gegenüberwohnender Arbeiter, ein allgemein beliebter und geachteter Mensch, beschwerte sich bei dem Lokaltwirt der Nazis, Zahne, über den allabendlichen Krach im Lokal. Darauf erwiderte dieser Wirt, in einer Viertelstunde bekomme er Befehl.

Zahne alarmierte nun die „Sturmtruppe“, und diese drang dann in ein Lokal am Bahnhof Finkenbrennen ein, in dem sich der Arbeiter befand. Ebenfalls waren noch mehrere Arbeiter vom Arbeiterlängerbund im Lokal anwesend. Die Nazis schlugen sofort auf alle Namenstenden ein, wobei ein gänzlich unbeteiligter Arbeiter blutig geschlagen und erheblich verletzt wurde.

Der Polizei gelang es noch in derselben Nacht, mehrere Nazis, die die Arbeiter angegriffen hatten, aus den Ketten zu holen, darunter auch den Nazi-Betriebsrat Risikofreie aus dem Kabelewerk, der der Führer des feigen Überfalls gewesen war.

Am folgenden Tage wurden schon wieder einige Arbeiter, die der roten Sporteinheit angehörten, in der Nonnenbäumallee von der Sturmbande bedroht.

Diese feigen Überfälle der von Siemens, Thyssen und anderen Schlotbaronen ausgehaltenen SA-Größen müssen für die Siemensstädter Arbeiter ein Warnsignal sein. Dieser Terror geht nicht nur der Siemensstädter werktätigen Bevölkerung, sondern auch den Siemensproleten in den Werken.

Die Tatsache, daß der Betriebsrat Risikofreie vom Kabelewerk den feigen Überfall führte, zeigt am besten, daß dieser Nazi Kets bereit ist, den blutigen Terror gegen seine Arbeitskollegen anzuwenden.

### Wie ein Kassierer des Holzarbeiterverbandes Karriere macht

## Lohnabbau mit Revolver

### Herr Spickermann mit Verwandtschaft schlägt Arbeitslosen, der Flugblätter verteilt, nieder

(Arbeiterkorrespondenz)

Bei der Mißbestimmung Spickermann in Spandau-Hafenfelde waren Anfang Dezember noch 145 Kollegen beschäftigt. 14 Tage vor dem sogenannten christlichen Weihnachtsfest wurden 40 und am „Heiligen Abend“ weitere 35 Holzarbeiter auf das Pfaster gemorwen.

Die Verhältnisse im Betrieb spotten jeder Beschreibung. Einen Betriebsrat duldet der Unternehmer nicht. Anstatt der üblichen 46stündigen Arbeitszeit wird lustig 48 Stunden gearbeitet. Der Durchschnittsverdienst der Tischler beträgt 1,20 Mark, Hilfsfacharbeiter gehen mit 85 Pfennig und die Hilfskräfte mit 80 Pfennig pro Stunde und noch weniger nach Hause. Spickermann rühmt sich mit der guten Ordnung in seinem Betrieb. Wohl deshalb, weil er früher Funktionär und Kassierer im Deutschen Holzarbeiterverband war. Jetzt hat er seine Republik, in der er sich außer seinem Fackelgrundstück und -gebäude noch eine Villa und ein Auto aus den Knochen der Holzarbeiter schaffen konnte.

Erwerbslose Holzarbeiter von Spandau bemühten sich vor Weihnachten, durch Verteilung einiger Handzettel mit ihren Betriebskollegen in Verbindung zu treten. Das nahm der Unternehmer zum Anlaß, die Polizei zu rufen.

Am 4. Januar verurteilte der Unternehmer einen 13-jährigen

tigen Lohnraub auf Grund der Notverordnung. Der Durchschnittslohn wurde von 1,20 auf 1,03 Mark herabgesetzt. Von den schon lästigen Hilfsarbeiterlöhnen raubte man weitere 5 Pfennig pro Stunde.

Dieser ehemalige Gewerkschaftsfunktionär versucht mit den brutalsten Mitteln, die erwohenden Holzarbeiter zu terrorisieren. Als der Lohnabbau durchgeführt wurde, hat ein erwerbsloser Kollege Einladungszeit zu einer Betriebsversammlung unter den Betriebskollegen verteilt. Hinterlistig wurde er von Spickermann und seiner Verwandtschaft überfallen und gehohlet, so daß sein Gehör stark gelitten hat. Nach dieser Heldentat ließ Herr Spickermann sich demonstrativ ein Gewehr und einen Revolver in sein Auto reichen.

Am Abend vor der Versammlung stellte sich Herr Spickermann vor sein Haus und unter Hinzuziehung zweier Polizeibeamten wollte er die Kollegen feststellen, die in die Betriebsversammlung gingen. Alles umsonst, Herr Spickermann! Die Holzarbeiter sind erwacht und sie werden auch unter Führung der KGD mit Herrn Spickermann noch abrechnen können.

Wir müssen unserer größten Verbunderung Ausdruck geben, daß es möglich ist, daß ein Flugblattverteiler von dem Unternehmer verprügelt werden kann. Wie ist das möglich, Genossen? Die Redaktion.

## Arbeitererfinder versammeln sich

35 Millionen Rubel erspart — 1932: 150 Millionen Rubel

Von unserem in die Sowjetunionentsandten W.-B.-Berichterstatter

Mehrere tausend Arbeiter füllten gestern Abend den Säulensaal des Gewerkschaftshauses zu einer außergewöhnlichen Konferenz. Arbeiter und Arbeiterinnen, jung und alt, in ihren Arbeitskleidern, weg von der Werkbank, unter ihnen zahlreiche deutsche und andere ausländische Arbeiter, hatten sich versammelt. Was wollten sie mit ihren Zeichnungen, Skizzen und Tabellen? Sie traten zusammen zur ersten Moskauer Konferenz der Arbeitererfinder.

35 Millionen Rubel Ersparnis durch Vorschläge der Arbeitererfinder im letzten abgelaufenen Jahre; 143 000 Vorschläge von Arbeitererfindungen in 12 Monaten. Die durch die proletarische Revolution, durch Freiheit und Schaffensfreude geschaffene Demokratie der Werktätigen unter der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion förderte diese Erfindungen. Zum Schluß gelobten die Delegierten, alle ihre Fähigkeiten einzusetzen, um im Jahre 1932 dem proletarischen Staat Vorschläge zur Ersparnis von 150 Millionen Rubel zu machen.

Eine der glänzendsten Seiten in der Geschichte der proletarischen Diktatur ist das Arbeitererfindertum. Es nahm im letzten Jahre, insbesondere nach der denkwürdigen Rede des Genossen Stalin und seinen historischen Anweisungen, einen besonders blühenden Aufschwung. Der Moskauer Bezirk zählt gegenwärtig etwa 41 000 Arbeitererfinder, die zusammengefaßt sind in der Vereinigung sogenannter „Enthusiasten technischer Schöpfungen“. Der Hauptteil der Arbeitererfinder beschäftigt sich mit der Verwirklichung der Anweisungen Stalins über den Kampf um die Beherrschung der Technik durch das Proletariat, die Beschleunigung des Tempos des sozialistischen Aufbaus, den Kampf um die Unabhängigkeit der Sowjetunion von den kapitalistischen Ländern.

Die aufsteigende Bewegung der Arbeitererfinder ist messbar an der Tatsache, daß allein während der Kampagne der Neuwahl betrieblicher Gewerkschaftsleitungen 84 000 Vorschläge von Arbeitererfindern einkamen, von denen 75 Prozent Vorschläge für die sozialistische Nationalisierung in der Industrie waren. Die Arbeitererfinder erparten dem Proletariat der Sowjetunion durch glänzende Vorschläge viele hunderte Millionen Rubel. So ergaben z. B. Vorschläge aus 10 Maschinenbaubetrieben eine Ersparnis von 2 168 000 Rubel.

Die Statistik zeigt, daß der durchschnittliche Geldwert der Arbeitererfindungen von 520 Rubel im Jahre 1929/30 auf 720 Rubel im Jahre 1931 gestiegen ist. Das beweist in schlagendster Weise die Erfolge der Proletarier in der Beherrschung der Technik. So erbrachten im Moskauer Betrieb „Hammer und Sichel“ Vorschläge für die Mechanisierung der Spektung der Hochofen eine Ersparnis von 4 Millionen Rubel, die im Betrieb „Kalinin“ eingelaufenen Erfindungsvorschläge für Waggonbau eine Ersparnis von 200 000 Rubel um.

Um das Erfindertum weiter zu steigern, werden in den Betrieben systematisch Arbeiterlaboratorien und Erfindervermittlungen eingerichtet. 800 Moskauer Arbeitererfinder werden in nächster Zeit in gesellschaftliche Forschungsinstitute als Schüler geschickt. Während man in den kapitalistischen Ländern die Laboratorien schließt, öffnet die proletarische Diktatur alle Schulen proletarischer Schöpferkraft.

## Erfolg der Opposition im O.D.G.

Im Jahre 1931 wurde im Schutzverband Deutscher Schriftsteller die Einheitsfront der Opposition gegen den faschistischen Kurs der dort führenden Sozialdemokraten aufgestellt. Die gründliche Arbeit dieser Opposition beantwortete der Hauptvorstand des Verbandes mit dem Ausschluß der Oppositionsführung, nach dem die Opposition Berlin erobert hatte, mit der Spaltung Berlins. Die Hauptversammlung des Verbandes am 9. Januar sollte nach Wunsch der Breuer-Deute die weitere Spaltungsarbeit des Hauptvorstandes durch Statutenänderung, die die Mitgliedschaft vollends entzweiten sollte, ermöglichen und den Verbandsfaschismus legalisieren.

Die Opposition hat diese Offensiv auf der ganzen Linie mit vollem Erfolg zurückgeschlagen.

Die Gauleiterten aus dem Reich wurden vom Hauptvorstand sorgfältig durchgesehen, das Erscheinen Oppositioneller aus dem Gaue mit allen Mitteln verhindert. Trotzdem gelang es der Opposition mit hartnäckiger Arbeit, im stürmischen Verlauf der drei Tage lang dauernden Hauptversammlung die Zurücknahme aller Ausschüsse und Streichungen (ungefähr 40 Kollegen) zu erzwingen, alle reaktionären Anträge des Hauptvorstandes (Maulkorbparagraphen gegen Postfach, Maßregelung mißliebiger Gaue, Angriff gegen die Sowjetunion, Angriff gegen das bühne Massenbuch usw. — es lagen über drei Duzend solcher Anträge vor) ohne Ausnahme zu Fall zu bringen.

Bei den Wahlen wurde Walter Blossom mit den Stimmen der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Kommunisten und der Linksbürgerlichen zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Die Opposition, die im Vorjahre nur einen Sitz im Hauptvorstand hatte, errang jetzt vier Sitze (Burschell, Franzen, Steffen, Wittfogel), der berüchtigte Breuer wurde zur letzten Stelle der Liste zurückgedrängt. Die Hauptversammlung war der Auftakt zur Weiterführung des Oppositionskampfes gegen geistige und materielle Verelendung des Schrifttums, gegen Faschismus und Kulturreaktion.

## Variete im Januar

Wintergarten

Es gibt viel zu lachen und viel zu staunen in diesem Programm. Die Zigeunerinnenkapelle am Schluß fand nur geteilten Beifall. Dagegen begrüßt das kleinstädtische Publikum des Wintergartens alles, worüber man lachen kann, mit außerordentlichem Beifall. Man will sich ablenken lassen, und das gelingt dem Wintergarten auch mit diesem Programm in vollem Maße. Daß wir mit dieser Ablenkung nicht einverstanden sind, braucht nicht noch einmal betont zu werden.

Scala

Wie immer ein gutes Programm, viel Humor, sehr viel Musik. Sehr gute artistische Leistungen zeigt die Amerikanerin Dean, ebenso die Brüder Carr. Auch die drei Bonos, arabaische Clowns, bringen neben ihrem Unfug und ihrer Musik respektable Akrobatenvorfälle.

Das Matras-Ballett ist sehr interessant, zeigt es doch in diesem Rahmen neue Formen, die man bisher nicht sah. Der Zauberkünstler Hansen interessiert gleichfalls stark. Er zaubert aus einem Blatt Papier wirklich wunderbare Sachen hervor.

Daß ein solche Künstler wie der Klaviervirtuose Renaud, der immer wieder zugeben mußte, auf der Varietébühne auftreten muß, um sein Geld zu verdienen, ist bezeichnend. K. S.

## Auf den Meeresboden sehen

Ein amerikanischer Tiefseeforscher hat einen Apparat konstruiert, mit dem man auf den Meeresboden sehen kann. Der Apparat ist mit einer Fernsichtsende und einer elektrisch betriebenen und oben von her gesteuerten Kamera ausgestattet. Man soll mit dieser Tauchtafel bis in eine Tiefe von 750 Meter vordringen können. Diese Erfindung dürfte interessante Kenntnisse von den Vorgängen in der lichtlosen Tiefsee vermitteln, und vielleicht bekommen wir bald den ersten „Film vom Meeresgrund“ zu sehen. Chemicus.

## Film auf der Bühne

„Der Straßensänger“ (Marmorhaus)

Ein köstliches Genre-Postkartenbild nach dem anderen wird auf die Leinwand projiziert und erzielt unfreiwillige Heiterkeitserfolge. Die Schauspieler hantieren herum, daß es nur so kracht. Und zu schmeißt sich der vielgepreiserte Maurice Chevalier in Postur und Schmettert ein fröhlich Liedlein. Zum Schluß steigt das Gute über alle Mächte der Finsternis.

„Das Ende von Marabu“ (Ufa-Pavillon)

Im fernen Lande Marabu auf der Insel Borneo lebte einst ein Maharadscha. Der hatte ein gar prächtig Schloß, in dessen Garten lag die wilde Tiger tummelten, und vor den Fenstern heulten die Raubvögel ihre schaurigen Weisen. Aber dann brach der feuerpeinende Berg aus und die herrlichen Kuffen wurden von der Lavaflut so gründlich jermalt, daß für den nächsten Film der Südpazifik neue aufgebaut werden müssen. Die eble weiße Frau jedoch, die im eleganten Abendkleid durch all den Urwald tummelt feuch und rein dahinschritt, wurde gerettet. Weinend sank sie an die Brust des Gatten, während das Floß stromaufwärts trieb, der Heimat entgegen. S. 2.

## Nichtung, werktätige Hörer!

Alle Radiokorrespondenten der „Roten Fahne“ und alle Radiohörer, die an unserer Radiokritik mitarbeiten wollen, kommen zur Radiokorrespondentenversammlung am Mittwoch, dem 13. Januar, abends 8 Uhr, in die Redaktion der „Roten Fahne“.

Die Arbeitsgemeinschaft für Lyrik des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller beginnt wieder am Mittwoch, dem 13. Januar, im Graphischen Block, Enckestraße 4.

## Die Rote Welle

National oder international?

Am Berliner Sender hörte man am Montag endlich die wegen „Burgfrieden“ bisher verschobene Diskussion zwischen einem kommunistischen und einem Nazistudenten. Selbstverständlich wurde der Kommunist durch den deutschnationalen Diskussionsleiter Professor Bernhard dauernd genervt. Wenn der Rundfunk schon einmal unter dem Druck der werktätigen Hörer einen Kommunisten an das Mikrophon läßt, dann wird jedes „staatsgefährliche“ wahre Wort noch unterdrückt.

Eineleitend sprach sich der deutschnationalen Professor für selbstständige politische Betätigung der Studenten aus, um gleich darauf den Jenfer zu spielen. Dann stellte er das Wort „Die Arbeiter haben kein Vaterland“ zur Diskussion. Der Nationalsozialist versuchte, dagegen die Tatsache ins Feld zu führen, daß für den deutschen Arbeiter, der niemals die Grenzen Deutschlands überschreitet, Deutschland zum Vaterland geworden sei, weil er dessen „Kultur“ annehme. Demgegenüber stellte der Kommunist fest, daß der Arbeiter das Vaterland nichts angehe, solange er in ihm nur die von einer Minderheit unterdrückte Klasse darstellt. Als der Genosse in diesem Zusammenhang auf aktuelle Fragen eingehen wollte, hemmte Professor Bernhard. Der Nazi bemühte sich dann, die bekannte Phrase vom national begrenzten Sozialismus und der Umwandlung des kapitalistischen Staates in einen sozialistisch-nationalen anzubringen. Unser Genosse propagierte als Antwort die sozialistische Gesellschaft auf internationaler Grundlage. Trotzdem ihm hier wegen angeblicher Zeitüberschreitung das Wort abgebrochen wurde, haben Tausende von Funkhörern diesmal legal vernommen, was sonst auf diesem Wege nur illegal gelagt werden kann. R. S.

## Ein Soldat der Revolution

DAS LEBEN KARL LIEBKNECHTS

VON WILHELM SWIENTY

Copyright by Mopr-Verlag, Berlin (Rote Reihe, Heft 5).

### 2. Fortsetzung

Im nahe gelegenen Dorfmitzschaffshaus — dem „Kaffeebaum“ — wurden unter der Obhut des Dorfgerichtsmannes Sitzungen abgehalten, Beratungen gepflegt, die rote Feldpost, die erste illegale Organisation zum Transport von Nachrichten, zur Unterbringung verfolgter Genossen gegründet. Ueberhaupt dieser Organisationsarbeit! Noch nicht ein Jahr war Wilhelm Liebknecht in Borsdorf, als er es schon verstanden hatte, den Polizeigewaltigen zu seinem Freund zu machen. Bald übernahm dieser die Weiterleitung von Briefen, überbrachte dem Genossen Liebknecht rechtzeitig Warnungen über Hausdurchsuchungen und Verhöre, machte ihn und die anderen auf Spitzel aufmerksam. Es dauerte lange, ehe die Leipziger Polizeidirektion dahinter kam, daß der Borsdorfer Gen darm ein illegales Mitglied der verbotenen Sozialdemokratischen Partei geworden war.

Karl Liebknecht wurde ganz bemerkt in der Gleichgültigkeit gegen persönliche Befehle ergogen. Trotzdem er zu Hause nur Mangel und Dürftigkeit kennenlernte, hatte er doch immer den Wunsch, die kleinen Dinge, die er sein Eigen nannte, mit anderen, noch Armeren zu teilen. In einem Punkt allerdings gab es eine Ausnahme: Seine Bücher, die er von seinem Vater, sorgfältig für ihn ausgewählt, in großen Mengen bekam. Schon früh begann er mit dem Studium nationalökonomischer Literatur, jedoch blieb die Grenze niemals eng gezogen. Seine Liebe zur Natur, seine Gründlichkeit und sein Forschungstrieb ließen

ihn bald Darwin und Huxel lesen und kritisieren. Zahllose Anmerkungen in naturwissenschaftlichen Büchern zeigen, mit welcher Genauigkeit und welchem Ernst der junge Liebknecht an die Arbeit ging. Diese Energie und diesen Ernst hat er sich bis zu seinem Tode bewahrt. Kein Ding schien ihm unwichtig und Klein, alles der Mühe wert, es einzuordnen, verstehen und begreifen zu lernen.

Schon in der Schule wurde er infolge der Dummheit und Ignoranz seiner Lehrer zu einem starken Selbstbewußtsein erzogen. Der Name „Liebknecht“ war in der Zeit des Sozialistengesetzes ebenso gehäßt und verpöht von den damaligen Machthabern, wie er es heute noch ist. Soß man doch in Wilhelm Liebknecht die Verkörperung der vorwärtsdrängenden, die Fesseln der Unterdrückung mit Macht abstreifenden deutschen Arbeiterklasse. War doch Wilhelm Liebknecht einer der wenigen, die den Bestehungsversuchen eines Bismarck die kalte Schulter gezeigt hatten. Stammte doch von ihm das Wort, das die heutige Sozialdemokratie schon längst aus ihrem Gedächtnis gestrichen hat: „Die Sozialdemokratische Partei darf unter keinen Umständen und auf keinem Gebiet mit den Gegnern verhandeln. Verhandeln kann man nur, was eine gemeinsame Grundlage besteht. Mit prinzipiellen Gegnern verhandeln heißt, sich prinzipiell opfern. Prinzipien sind untrennbar, sie werden entweder ganz bewahrt oder ganz geopfert. Die geringste prinzipielle Konzession ist die Aufhebung des Prinzips.“

In der ersten Hälfte des Jahres 1900, als die revisionistischen Strömungen innerhalb der Sozialdemokratie immer stärker wurden, fanden bei den seltenen Gelegenheiten, bei denen die Liebknechtsche Familie einmal alljährlich versammelt war, Aussprachen über die Zustände innerhalb der Partei und die vom revolutionären Flügel eingeschlagene Taktik statt. Schärz wurde sich Wilhelm Liebknecht, von seinem Sohn Karl assistiert, gegen die reformistischen Anschauungen Bernsteins und seiner Gesinnungsgenossen. Wir lassen hier zur besseren Illustration der Stellung des heute noch von der Sozialdemokratie, und zwar zu

Unrecht, als ihren Führer bezeichneten Wilhelm Liebknecht einen Brief folgen, den dieser zwei Monate vor seinem Tode an Wilhelm Swienty, der damals Redakteur am „Volkswort für Halle“ war, richtete. (Müllerand und seine Anhänger hatten die Regierung unterstützt und waren zum Teil in die bürgerliche Regierung eingetreten.)

„Liebet Schwiegereltern!“

Deinen Brief erhalten. Einen Tag für meinen Besuch kann ich noch nicht festsetzen. Ich komme aber bestimmt. — Für den Artikel vielen Dank.

Bebeis Rede war richtig wiedergegeben. B. hat aber eingesehen, daß er Unrichtiges gesagt hatte. Die Sache wird ja nun nicht gefährlich werden. Mit den Gegnern, die seine „neueste Mauernung“ lächelnd registrieren, muß er sich abfinden.

Daß Bebel den Müllerand desavouiert hat, werdet Ihr im Reichstagsbericht gelesen haben. Ich werde es noch kräftiger tun, wenn ich zur dritten Lesung des Flottengesetzes spreche. Unser ganzes Bernsteindolch verhimmlt Müllerand, namentlich unsere Pariser Korrespondent. Dies ist das Grundübel des „Vorwärts“, daß ich nicht das Recht habe, über das Personal der Redaktion und Mitarbeiter zu verfügen. Je reaktionärer die Leute sind, desto befristeter wird ihre Stellung. So habe ich noch immer Bernsteins als englischen Korrespondenten auf dem Hals. Kritikgemäß ist sonst als Korrespondent nicht möglich, aber er ist Lauras und Müllerand in die Hände geraten.

Seine Antwort auf den Bräunichs Artikel wird allerdings eine sehr kräftige Erwiderung finden. Gerade daß Müllerand im Ministerium ist, erhält die Spannung der französischen Sozialdemokratie, und macht die christliche Einigung unmöglich. — Von Willi haben wir gute Nachrichten. Er geht nach Tirol und dann allmählich wieder zurück. Das junge Paar (gemeint ist Karl Liebknecht mit seiner Frau) ist zurück und veranlagt.

11. 8. 1900

Gruß von uns Allen. Rüsse Getrub von Euxem Pa.“ (Fortsetzung folgt)

# Leben die letzten Sieben noch?

## Suche mit Abhörapparaten — Rettungsarbeit trotz Lebensgefahr

Beuthen, 12. Januar. Die unversehrte Rettung der sieben verschütteten Kumpels der Karsten-Zentrums-Grube, hat die Hoffnung wieder belebt, daß es gelingen würde, auch die restlichen sieben Bergleute noch in allerlehter Minute dem Tode zu entziehen. Allerdings ist man sich vollkommen klar darüber, daß es in den nächsten Stunden zu geschehen habe, da sonst alles — verhungert sein wird.

Nach Meldungen, die kurz vor Redaktionsschluß eingingen, müßte es allen Berechnungen zufolge in kürzester Zeit gelingen,



Nach 144 Stunden geborgen

Die Geretteten der Karsten-Zentrumsgrube im Knappschafts-lazarett Beuthen, wo sie nach ihrer Rettung Aufnahme fanden.

zu den sieben noch verschütteten Kumpels vorzubringen. Je näher die Rettungsmannschaften dem Ort kommen, an den man sie vermutet, desto vorsichtiger muß natürlich gearbeitet werden. Weder die Kameraden der Verunglückten noch die Bergbehörden wissen bisher Genaueres über das Schicksal der noch eingeschlossenen. Wenn all die glücklichen Umstände, die es den am Sonntag Geretteten ermöglichten, fast eine Woche lang ihr

Leben im verschütteten Stollen zu fristen, auch für diese Gruppe der Bergleute zutreffen würden, so erscheint es doch allmählich sehr fraglich, ob alle Einschlossenen die lange Zeit ohne Nahrungszufuhr überstanden haben.

Die Rettungsmannschaften, deren Tätigkeit immer wieder höchstes Lob gezollt werden muß, sind sich des Ernstes der Lage voll bewußt und leisten fast Uebermenschliches. Leider ist die Anwendung der technischen Hilfsmittel, wie Kammen, Bohrmaschinen usw. beschränkt, da sie die Gefahr für Einschlossene und Retter nur erhöhen würde.

Störungen durch Gebirgsbewegungen sind in der letzten Zeit nicht mehr eingetreten. Trotzdem war ein schnelleres Vordrücken nicht möglich, da zuviel Gestein durch die Gebirgs-einschläge der vergangenen Woche zu Bruch gegangen ist. Selbst erfahrene Bergleute, die schon mancherlei Grubenunfälle miterlebt haben, können sich auf Streckeneindrücke von solchem Ausmaß nicht entsinnen. Die Angehörigen der Verunglückten werden über den Fortgang der Bergungsarbeiten ständig auf dem Laufenden gehalten.

## Wieder drei Kumpels verschüttet

### Diesmal im Braunkohlenpflüß „Roter Stollen“

Kassel, 12. Januar. Nach den letzten sieben verschütteten Bergleuten der Karsten-Zentrumsgrube nicht geborgen, kommt aus Kassel die Meldung, daß sich am Dienstagvormittag in dem Braunkohlenbergwerk „Roter Stollen“ in Kassel-Willers-



Der Schienenomnibus

Auf der Suche nach einem Verkehrsmittel, das im Kurzstreckenverkehr schnell, billig und bequem ist, hat die Reichsbahn nun den Schienenomnibus eingeleitet. Der erste fährt auf der Strecke Griste-Gudensberg in Hessen-Nassau

höhe ein schwerer Streckenbruch ereignet hat, durch den drei Bergleute in etwa 120 Meter Tiefe eingeschlossen sind.

Sofort in Angriff genommene Bergungsarbeiten haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Es besteht die Möglichkeit, daß die Bergleute von den in die Gänge eindringenden Gesteinsmassen verschüttet wurden; sie schweben in höchster Lebensgefahr.

Und diesen, Tag für Tag ihr Leben aufs Spiel setzenden Bergproleten, wagt man noch, den jämmerlichen Hundelohn durch Notverordnung weiter zu kürzen. Da ist wirklich jeder Kommentar überflüssig!

## Ein Sadist als Kurpfuscher

# Mißhandlungen als „Heilmethode“

### Patienten werden gegen 100 Mark Monatshonorar mißhandelt

Kyburg, 12. Januar. Vor der Koburger Verwaltungskammer hatte sich jetzt ein Wunderdoktor zu verantworten, der an verbrecherischer Gewissenlosigkeit fast noch den Kaiserdoktor Weihenberg übertrumpft. Paul Grau heißt dieser Kurpfuscher, der zwar nicht mit Käse und Beschwörungen herumdoktriert, dafür aber seine mehr als vertrauensseligen Patienten gegen ein Monatshonorar von 100 Mark regelrecht zu „Heilwerden“ mißhandelt.

Wie man aus der kürzlich verlaufenen Gerichtsverhandlung erfuhr, hatte der Angeklagte zwei seiner Patienten versprochen, sie gegen ein Honorar von 100 Mark in fünf bis sechs Wochen gesund zu machen. Als Heilmittel hatte er Atemgymnastik, Pädungen und Suggestion genannt.

In Praxis mißhandelte er jedoch die Patienten auf das brutaleste. So „behandelte“ er ein 13-jähriges Mädchen, daß infolge eines Nervenschocks krumm geworden war, mit Faustschlägen auf den Mund und gab ihr kalte und heiße Duschungen, die Brandwunden verursachten. Ferner hatte er das Mädchen, ebenso wie auch die zweite Patientin, eine

gelähmte Frau, an die Zimmerwände und an den Ofen geworfen, wovon die Wunden der beiden zeugten. Außerdem war die Gelähmte von dem Wunderdoktor noch auf dem spitzigen Holzboden herumgeschleift worden!

Wollten während dieser „Behandlungszeit“ Angehörige die Mißhandlungen befehlen, wurden sie mit dem Bescheid abgewiesen, daß „sich die Patienten auf dem Wege der Besserung befinden“.

Vor Gericht erdreistete sich dieser Kurpfuscher noch zu der Behauptung, daß „die Kur nur deshalb fehlgeschlagen sei, weil die Patienten kein Vertrauen zu ihm gehabt hätten“.

Mit sechs Monate Gefängnis glaubt das Gericht des Angeklagten Eisenhanturen kühnen zu müssen. Hat er die dann abgedrückt, so wird er sich vielleicht nach der Methode Weihenbergs versuchen: ein heißen Käse, viel Geisterholzpulver und das ganze auf Schwarz-weiß-rot aufgezogen. Geht's dann wieder schief, kommt er bestimmt schlimmsten Falles mit einer Geldstrafe davon. Im Übrigen aber: Es wird weiter gefurpft...

## Kein Brot für die Arbeitslosen in Neugort

### Jimmy Walker auf Betteltour

Neugort, 12. Januar. Die Stadtverwaltung von Neugort ist vollkommen pleite. Bürgermeister Walker hat sich an die Banken um einen Kredit gewendet. Diese verlangen aber einschneidende Sparmaßnahmen, so vor allem Einschränkung des städtischen Bauprogramms und Erhöhung der Fahrpreise der Untergrundbahn. Als erste Sparmaßnahme hat Bürgermeister Walker die Streichung der Brotunterstützung an die Arbeitslosen in Höhe von 20 Millionen Dollar verfügt. Die Lage der Erwerbslosen ist dadurch eine furchtbare.

## Ein 20facher Brandstifter

### Er war fließ der eifrigste beim Löschen

Kottbus, 12. Januar. Der 19-jährige Landwirtsohn Friedrich Neumann aus Werben, Kreis Kottbus, ist jetzt in das hiesige Justizgefängnis eingeliefert, weil er gestanden hat, im Laufe der letzten Jahre nicht weniger als 20 Brandstiftungen in den Dörfern Werben, Ruben, Guhrow und Wälschen verübt zu haben.

Seine Entfremdung geschah bei einem riesigen Scheunenbrand in der Nacht zum Dienstag, der ebenfalls von ihm angezündet war. Wie bei allen Bränden besand sich Neumann auch diesmal wieder unter den eifrigsten, die das Feuer bekämpften. Mit 15 Jahren, gestand er später, hat er den ersten Brand angelegt. Die Motive sind vollkommen unklar. Nur mit Mühe gelang es zu verhindern, daß der jugendliche Brandstifter von der erregten Landbevölkerung gefoltert wurde.

## Reichsmehrsoldat und Pferd

### springen aus brennenden Eisenbahnwagen

Berlin, 12. Januar. Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich Dienstag früh gegen 5 Uhr auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Bahnhöfen Beusselstraße und Jungfernheide in Berlin-Neukölln.

In dem letzten Wagen eines Güterzuges, in dem zwei Pferde des Artillerieregimentes 6 befördert wurden, fiel eine Petroleumlampe um. Es entstand sofort ein Brand. Der begleitende Reichsmehrsoldat versuchte, das Feuer zu ersticken, was jedoch mißlang, da der Brand an dem im Wagen befindlichen Stroh reiche Nahrung fand.

Der Soldat öffnete schließlich die Wagentür und sprang aus dem fahrenden Zug. Eines der Pferde folgte ihm, während das andere im Wagen verbrannte. Der Soldat, der eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen hat, hielt einen Stadtbahnzug an und fuhr zum nächsten Bahnhof zurück, wo er die Feuerwehr alarmierte. Beim Eintreffen der Wehr war der Güterwagen jedoch schon völlig ausgebrannt. Das aus dem Zug gesprungene Pferd hat nur eine leichte Halsverletzung davongetragen.

## Fischdampfer mit drei Mann gesunken

In der Nähe von Cherbourg ist ein Fischdampfer mit drei Mann Besatzung im Sturm gesunken. Hilfskräfte fanden nur Wrackteile des Dampfers.

## Fünf Personen ertrunken

### Erst zwei Leichen bisher geborgen

Tromsø, 12. Januar. Wie jetzt erst bekannt wird, kenterte am Sonntag vor Tromsø ein Boot mit fünf Insassen. Alle fünf Personen, ein 40-jähriger Mann, zwei junge Männer und zwei junge Mädchen, ertranken. Zwei Leichen sind bisher angetrieben.

## „Schwarzer Gesandter des Kaisers“ verhaftet

In Antwerpen wurde ein Nezer aus Sierra Leone verhaftet, der sich als „Abgesandter des Kaisers von Abyssinien“ ausgab und bereits eine große Menge von Bestellungen gemacht hatte. Er war im Besitz von mehreren Millionen falscher Reisechecks und hat bereits seine Betrügereien eingestanden.

## Zwei Brüder tödlich verunglückt

In Gladbeck wurden die 10 und 12 Jahre alten Brüder Helmut und Herbert Reich von einem Lastzug überfahren, als sie von einem Fahrzeug abstiegen, an das sie sich angehangen hatten. Beide waren sofort tot.

Seite 15 Seite, Januar 1932 Seite 1

## Die Internationale

Zeitschrift für Praxis und Theorie des Marxismus

### INHALT DES HEFTES:

Nach der vierten Notverordnung Ernst Thälmann: Das Zentrum, die KPD und die deutsche Bourgeoisie

Hirsch: Fachwissen und Partei

Thälmann: Die Sowjetunion III



— Und wer sie nicht kauft, ist ein Soldat, der seine Patronen verschleßt, ohne zu zielen! Sofort kaufen, ehe vergriffen. Jetzt nur noch 20 Pf. das Heft.

VOLKSBUENE THEATER AM BULOWPLATZ 8 Uhr

Die Großherzogin von Gerolstein

KAMERA Unter den Linden 14

Die Million von René Clair

Casinotheater 8 Uhr

Was man aus Liebe tut

Dazu die Operette Die Schöne und das Biest

PLAZA 10 Uhr

**B Günstige Einkaufsquelle für Arbeiter, Angestellte, Beamte und Hausfrauen**

**Butter-Heinze**  
Filialen in Berlin und Umgebung

**Herm. Rossteck** Rind- und Schweineschlächterei  
Ebertstr. 51

**Willy Gericke** Rind- und Schweinemetzerei  
Petersburger Straße 31

Hausfrauen, deckt euren Bedarf im Märkischen Fleisch-Konsum  
Hermann Pohle  
Strausberger Str. 34 - Fallsenstr. 29

**Franz Hammerschmidt** Fleischzentrale des Ostens  
Lützowstraße 7

**P. H. ACKERMANN** BUTTERHANDLUNG  
Berlin-Lichtenberg

**LEPI** Kaffee, Pfd. von 1,85 M. an  
Blumenthalstraße 41, Hof parterre

**HERMANN HILLER** Spezialgeschäft f. Damenkleidung  
Landsberger Str. 83 u. 91

**Brof- und Feinbäckerei**  
Emil Ernst, Wibauer Str. 9

**Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren**  
Otto Reische  
Landsberger Straße 120

**Hotel Metropol**  
Bettendorm. 0,80 M. an 52 Fremdenzimmer  
Hof, Friedrich - St. Martinstr. 5

**Café Fischer**  
Gemüthlicher Aufenthalt bei tagel. u. wöch. Konzerten  
Landsberger Straße 66/67

**Speisehaus „Zum guten Hapen“**  
Ida Kriems  
Münsterstraße 59

**Moderne Leihbücherei**  
44026 Bücher ohne Pfand  
Uhra-, Range Straße 71

**Referiert 2297**  
E. Heymann, Mätereier  
Friedrichsfelder Straße 17

**LAND** am Schlesischen Bahnhof  
Fenster, Türen, Leisten  
Koppenstraße 93

**Spezialgeschäft, Butter, Eier, Käse**  
Gust. Schmidt, Blumenstr. 58

**Fritz Lehmann** Bau- und Holzhandlung  
Mexanderstr. 29 Tel. Verolina 4455

**Milch- und Molkereiprodukte**  
Bruno Graffe, Wibauer Str. 35

**H. Kreuzmann, Samariterstr. 17**  
H. Fleisch- u. Wurstwaren

**Paul Heinrich, Koppenstr. 24**  
Rind- u. Schweineschlächterei

**Zum Magendoktor**  
Inh. K. Arndt  
Weberwiese, Ecke Königsberger Str. 25

**Karl Sell, Paul-Singer-Str. 52**  
Rind- und Schweineschlächterei

**Eilsehath Rodemerk**  
Lebensmittel, Wurstwaren, Milch  
Paul-Singer-Str. 97

**Frankfurter Gulasch-Kanone**  
Gedeck 50 Pf.  
Große Frankfurter Straße 69

**Jachtklubmützen** am billigsten bei  
Alfred Lustig  
Koppenstr. 3, Köpenicker Str. 171

**Reserviert 100**  
Berufskleider und Solenadort  
D. Reiner, Boghagener Str. 123

**Kräuterkuren** 100fach empfohlen bei  
Kräuter-Loose  
O 27, Paul-Singer-Straße 69

**Zahnpraxis Fritz Lucius**  
Fruchtstr. 191  
Sprechstunden v. 9-1 u. 3-7 Uhr

Kolonialwaren, Delikatessen,  
Butterhandlung  
Karl Würdel, Memeler-Str. 34

**Optik - Foto**  
L. Pakolat  
Boxhagener Str. 106  
Krankenkassen-Lieferant

**Schlächterei, Wurstwaren**  
Hermann Heilmich  
Friedrichsfelder Straße 12

**Kartoffelhandlung, G. Heringe**  
Frieda Möhring, Boxhagener Str. 15

**Butterhandlung Werne**  
Eier - Butter - Käse  
Überförstraße 18

**Rind- und Schweineschlächterei**  
Abolf Gericke  
Eisenbahnstraße 2

**Rind- u. Schweineschlächterei**  
EMIL REDMANN  
Wrangelstraße 64

**Bäckerei und Konditorei**  
H. Brestedt, Muskauer Str. 24

**Rind- und Schweineschlächterei**  
Heinrich Böhm, Skalitzer Str. 98

**Hugo Korn, Wrangelstr. 28**  
Allerlei feines Auszugsmehl

**Leihhaus Schmidt**  
Reichenberger Straße 164

**Krumms Tabakwaren-Vertrieb**  
Eisenbahnstraße 44

**Brandt-Kaffee-Rösterei**  
Reichenberger Straße 156

**FR TREUE**  
44281 Reichenberger Straße 139  
Fisch-, Delikatess- und Räucherwaren

**Baumschulenweg**  
Bäcker- und Strampfhaus  
Waldstr. 103

**Eisenwaren, Glas, Porzellan**  
G. Brück, Baumfächerstraße 71

**Sport- u. Sportwaren**  
Sport- u. Sportwaren  
H. Reuber, Baumfächerstr. 23

**Restaurant „Zum Stern“**  
Arbeiter-Verkehrslokal  
Max Stender, Brückenstr. 3

**Zigarrenhaus G. Knieck**  
Hilf. Bezugsquelle in Zigarren, Zigaretten,  
Tabaka, Wilhelmshagenstraße 52

**Sämtliche Räucherwaren**  
zu Marktpreisen bei  
Frau A. Mädel, Luisenstr. 21

**Milch, Eier, Butter, Käse**  
Reinhold Gröndel, Spreestraße 23

**Rind- und Schweinemetzerei**  
Eber. Hammelstein  
R. Adermacher,  
43789 Berliner Straße 122

**Berliner Bazar**  
Inh. S. Starck  
44044 Berliner Straße 122

**Glas-, Porzellan-, Metallwaren**  
Hilf. Bezugsquelle in  
44044 Berliner Straße 122

**Spezialgeschäft, Butter, Eier, Käse**  
Gust. Schmidt, Blumenstr. 58

**Spezialgeschäft, Butter, Eier, Käse**  
Gust. Schmidt, Blumenstr. 58

**Restaurant Franz Tollacki**  
Friedrichsfelder Str. 17

**Eritz Sirabel, Eisenwarenhandlung**  
44278 Kaiser-Wilhelm-Straße 45

**Fritz Muth** Buttergroßhandlung  
Filialen in allen Stadtteilen  
44050

**Rind- u. Schweineschlächterei**  
ff. Wurstwaren  
OTTO KRAMER  
Weserstraße 213

**Centralbad Neukölln**  
Anzengruberstraße 25  
Bannen-, Schwim-, Massage- und  
alle medizinischen Bäder  
besorgt unter Krankenkassen-  
Anerkennung gute Massage

**Garteneinlegelei**  
Felix Bauer, H., Bergstr. 55/56

**Optik und Bandagen**  
Otto Schuler, Bergstraße 135  
Lieferant sämtlicher Krankentafeln

**Täglich frische Milch u. Kolonialwaren**  
Gustav Reimann  
Prinz-Handjery-Straße 49

**Referiert für Apotheke**  
44060  
30 Jahre seit Eröffnung:  
9-11 4-7

**Referiert 73**  
43765  
„Zum Kellnermeister“  
Mehl u. Spirituosen zu niedrigsten  
Preisen  
Kottbuser Damm 80, Tel. 2, 1169

**Uhren, Goldwaren, Trauringe**  
H. Schumann, Kottbuser Damm 23

**Referiert 13**  
43770  
A. Greger & Sohn  
43771 Großbäckerei  
Hafenstraße, Ecke Wilmannsstraße

**Grants-Sohlen** D. W., emin. haltb.  
wasserfest, billig, robust, bequem.  
43772 Prinz-Handjery-Str. 51

**4486 Brot- und Feinbäckerei**  
Otto Brademann, Erkr. 4

**Fleischerei Alfred Kuley**  
44837 Emser Straße 40

**WILLI FRANZ, Bergstr. 41**  
44838 Solinger Stahlwaren  
Geschenkartikel, Hohlgeschleierei

**44839 Bäckerei und Konditorei**  
Arthur Oeck, Thüringer Straße 17

**ERICH PERIS, Lückstr. 8**  
Holz- und Kohlenhandlung  
44856 Kleingärtnerartikel

**W. & P. Schulze**  
Schloßplatz  
Motorräder - Fahrräder  
Sprechmaschinen - Radio

**Paul Wietner**  
Eisenwarenhdlg., Schloßstr. 13  
Herrnstr. 4, Gammelnstr. 2505

**44048 Blumenhandlung**  
Erwin Götter, Hübener Str. 5

**Brot- und Feinbäckerei**  
Paul Schöber, Grünauer Str. 18  
(4030) Bahnhofsmarkt, Stand 30)

**Fleisch- und Wurstwaren**  
44051 billig und gut  
Paul Schöber, Ellendstraße 7

**Kolonialwaren (Milch und  
Konditorenwaren)**  
von Frau Maria Gebel  
Hübener Str. 15

**Brot- und Feinbäckerei**  
von Frau Gebel, Hüb. Str. 15

**Reserviert Nr. 1**  
44391  
Bläser - alle Sorten  
direkt vom Werk, am billigsten bei  
43791 Säbe- u. Sobelmeier Söbe  
Tel. 2, 2861, Grünauer Str. 63

**43792 Zigarrenhandlung**  
Selbstverpackung  
Götterstraße, Grünauer Str. 4

**Referiert**  
4399  
Alt-Gilencke  
44392 BÄCKEREI UND KONDITOREI  
Erwin Stiller, Köpenicker Straße 43

**Wilhelm Gleich** Goldhandlung  
Kemperstr. 70/71  
43769 Tel. 2, Neukölln 3244

**Damenmüllfabrik und Handlung**  
PAUL LINCK, Reuterstraße 53  
Stets großes Lager in einfacher und eleganter Ausführung  
auch in großen Mengen am Lager, speziell Maßanfertigung  
Gute zulaufende Verarbeitung und tadelloser Sitz sind  
die bekanntesten Kennzeichen meiner Fabrikate

**Wilhelm Schaale** Hermannstraße 58  
Fleisch- und Wurstwaren  
zu den niedrigsten Tagespreisen

**Savanna-Haus, Gertr. 3**  
44054 empfiehlt billig:  
Zigarren, Zigaretten und Tabake

**Schnellbesohlanstalt Lulse Berger**  
Wipperstr. 9, Ecke Schönweider Str.  
44840

**44841 Moderne u. politische Literatur**  
Grell's Leihbücherei, Wipperstr. 6

**Sargmagazin Zwotek**  
Steinmetzstraße 104, empfiehlt sich  
44843 den proletar. Organisationen

**44845 ff. Fleisch- und Wurstwaren**  
Robert Sprötte, Weserstr. 50

**Zum Eisbein-Kohn**  
Das Haus der guten Küche  
am Ringbahnhof

**44848 Lebensmittel kauft bei**  
Albert Kühn, Jonasstr. 63

**Radio-Hüttner, Hermannstr. 31**  
44848 Prima 100 V.-Anoden 3,95

**Schuhwaren und Reparaturwerkstatt**  
44899 Billigste Einkaufsquelle  
Emil Lange, Richardstraße 68

**44900 Feinbäckerei und Konditorei**  
Josef Kasprzak, Okerstraße 9

**44901 Bäckerei, Konditorei**  
Hans Asmus, Weisstraße 59

**Kernieder**  
Schuhbedarfsartikel  
Schuhpflegeartikel  
Fußpflegeartikel  
Lederhandlung Hradl  
Neukölln, Bergstraße 42

**Zoologische Handlung**  
Georg Schmidt, Hermannstraße 198

**PAUL HEYMANN**  
Hermannstr. 43  
Drogen Farben Photo

**H. Bergmann, Dentist**  
Wippenstr. 74, Ecke Verbindungsweg  
43578

**Räucherwaren / Feinkost**  
45335 Mederski, Nostitzstr. 44

**Werner Schade, Dentist**  
Neue Jakobstraße 14

**Rind- und Schweineschlächterei**  
Hermann Kooß, Schönleinstr. 20

**OPTIKER WILHELM**  
Optik Photo  
Rheinstraße 11

**Brot- und Feinbäckerei**  
Josef Jurejka  
Rheinstr. 26 und Schloßstr. 18

**Bruno Walter, Schlächtermstr.**  
Birkbuscher Str. 48 Tel. Stealitz 568 (G 2)

**Wilhelm Birkner, Schuhmacher**  
Mariendorfer Str. 41, Arbeitslose 10 %  
Wohlfahrtschein werden in Zahlung  
genommen

**Robert Schiller**  
Brennstoffe aller Art  
Plantagenstr. 1  
Fernspr.: G 2 Steglitz 1502

**45375 Wäscherei**  
und Plätterei  
Ernst Heintz  
Köpenicker Str. 101  
Ruf F 3 Grünau 6519

**Fritz Priebe**  
Zigarrenhandlung  
Am Bahnhof  
Fernsprecher F 3  
45372 Grünau 6644

**Kleiner's Schuhhaus**  
Große Auswahl  
solide Preise  
Straße Am Falken-  
berg 127

**Fleisch- u. Wurstwaren**  
G. Girra  
43774 Hermannstraße 209

**Rind- u. Schweineschlächterei**  
HERMANN HUDY  
Fleischernstr., Steinmetzstr. 117 u. 75  
Fernspr. F 2 Neukölln 1157 u. 9352

**Neuköllner Fleischnote**  
Kaiser-Friedrich-Str. 7

**Rind- u. Schweineschlächterei**  
en detail  
HERMANN HUDY  
Fleischernstr., Steinmetzstr. 117 u. 75  
Fernspr. F 2 Neukölln 1157 u. 9352

**Reserviert 333**  
LEIHAUS, Berliner Straße 102  
Billigste Einkaufsquelle für Arbeiter

**Nähmaschinenhaus Wilke**  
Neukölln, Berliner Straße 84

**Feinbäckerei und Konditorei**  
Th. Schmidt, Hermannstr. 54

**Rind- und Schweineschlächterei**  
Gustav Regler, Karlsgartenstraße 16

**E. & P. HEINZE, Allerstr. 43**  
Rind- und Schweineschlächterei

**Holz und Kohlen, Paul Koch**  
Prinz-Handjery-Str. 53

**Referiert 1**  
43776  
Rind- und Schweineschlächterei  
Awiszus, Hermannstr. 114

**Rind- u. Schweineschlächterei**  
ff. Wurstwaren  
Paul Buckwitz, Wipperstr. 20

**Nur bei Möbel-Kurzmann**  
45332 Hermannstr. 192 und  
Bergstr. 67 (Bahnhof Neukölln)

**Neu eröffnet!**  
Räucherwaren und Fische  
Richardstr. 13, Passage

**Fritz Preuß, Wipperstr. 14/15**  
ff. Rind- und Schweineschlächterei

**Reserviert**  
45326  
X Wilhelm Naethe & Sohn  
Holz- und Kohlenhandlung  
Sedanstraße 34  
Adlershof, Radickstraße 18

**Fritz Ilse, Sedanstraße 11**  
45328 Bäckerei und Konditorei  
empfiehlt sich für alle Backwaren.

**Rind- und Schweinemetzerei**  
ff. Wurstwaren  
Franz Piechotta, Naumannstr. 15

**Spez. Mäher- und Taubenfutter**  
J. MOESCHKE  
45330 Schönberg, Fernstr. 9

**Knitter**  
Bäckerei und Konditorei  
Koburger Str. 7

**Betty Hentschel**  
45332 Blumenhaus, Mersburger Str. 9

**Robert Kirchner, Sedanstr. 36**  
45329 Brot- und Feinbäckerei

**Brunhild-Apotheke**  
Gustav-Müller-Straße 43  
an der Kirche  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

**Rind- und Schweineschlächterei**  
Adolf Förster, Akazienstr. 3

**Bäckerei und Konditorei**  
Paul Boche, Goltzstr. 50

**Rheinische**  
Kuchen- und Keks-Fabrik  
45328 Kolonnenstraße 8-9

**Otto Matern, Akazienstr. 12**  
45329 ff. Brot- und Feinbäckerei

**OPTIK - PHOTO**  
Scharbeck & Co., Kolonnenstr. 66